

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Ruperberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 118

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto —

Halver

Donnerstag, den 22. Mai

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Lardmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Thüringen und das Reich

Wirth und Fric.

Kommt eine Wahlreform?

Bei der Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums im Haushaltsausschuß des Reichstages gab es eine ausgedehnte Debatte über das Verhältnis des Reiches zu Thüringen. Reichsinnenminister Dr. Wirth beschäftigte sich mit den vom Minister Dr. Fric in Thüringen empfohlenen Schulgebieten

und sagte dabei:

In einigen dieser Gebiete ist zweifellos Sinn, Geist und sogar der Buchstabe der Weimarer Verfassung gröblich verletzt. Ich bin deshalb nicht in der Lage, diese Sache auf sich beruhen zu lassen. Ich habe in dem Schreiben vom 12. Mai an den Leiter der thüringischen Regierung, Staatsminister Baum, meinen Standpunkt dargelegt und geschrieben: „In diesen Gebieten ist nicht ohne Grund eine betont parteipolitische Tendenz erblickt worden, die um so peinlicher empfunden wird, als Minister Fric im Haushaltsausschuß des Thüringischen Landtages erklärt haben soll, daß sich die Gebiete gegen „rassifremde Elemente, nämlich die Juden“, richten sollten. Ich darf gestehen, daß dieser Vorgang den Reichsminister des Innern, der über Sinn und Geist der Weimarer Verfassung pflichtgemäß zu wachen hat, schmerzlich berühren muß. Erlauben Sie mir noch, mit allem Freimuth als Mensch und Christ die Bemerkung hinzuzufügen, daß politische Hinweise in solchen Gebieten nach meiner persönlichen Auffassung dem Sinn des Relativitäts widerstehen.“

In dem Brief an Thüringen, den Minister Wirth weiter verlas, beschäftigte er sich auch mit der Frage

ob ein Nationalsozialist Beamter sein kann.

Dr. Wirth wies hierbei darauf hin, daß das Reichsinnenministerium unter seinen Amtsvorgängern den Standpunkt vertreten habe, daß ein Beamter sich zu einer staatsfeindlichen Partei „bekennen“ könne, aber nicht in diesem Sinne sich „betätigen“ dürfe. Selbst wenn man die Frage, ob die Nationalsozialistische Partei staatsfeindlich sei, verneine und zu der Ansicht komme, daß die Nationalsozialistische Partei die Änderung der heutigen Staatsform auf legalen Wege betreiben würde, würde die Einstellung von Nationalsozialisten in leitenden Stellen der Staatspolizei mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Staatsbeamtengesetzes schwere Bedenken hervorrufen.

Dr. Wirth erklärte weiter, daß er zunächst die Antwort

des thüringischen Staatsministers Baum abwarten müsse, ehe er zu den neuen Beschlüssen des thüringischen Kabinetts über die Ernennung der neuen Beamten für die Polizeiverwaltung Stellung nehmen könne. Im weiteren Verlauf seiner Rede sprach Minister Dr. Wirth über die notwendige Wahlreform.

Er bezeichnete sich dabei als einen Todfeind des jetzt in Geltung befindlichen Wahlsystems, das den ganzen Wahlgedanken durch eine wilde mechanische Apparatur ersetzte. Eine Verkleinerung der Wahlkreise halte er für unbedingt notwendig. Der beste Beweis für die Notwendigkeit einer Reform liege darin, daß unter dem geltenden Wahlsystem die Partei der Nichtwähler immer größer werde und die Wahlenthaltung immer mehr zunehme.

Thüringens Standpunkt.

Der Vertreter der thüringischen Staatsregierung im Reichsrat, Mängel, verteidigte die Maßnahmen der thüringischen Staatsregierung und meinte, daß sie sich durchaus im verfassungsmäßigen Rahmen hielten. Eine Rechtsverletzung durch die thüringische Staatsregierung könne er nicht zugeben. Wenn das Verfassungsrecht verletzt worden sei, so könnte höchstens eine Schuld bei der Reichsregierung liegen.

Darauf erhob sich Reichsminister Wirth noch einmal und sagte, daß ihm diese Ausführungen bedenklich erschienen. Es werde nachzuprüfen sein, ob die Richtlinien des Reiches nicht eventuell eine Änderung erfahren müßten.

In der vorhergehenden Debatte hatte der Sozialdemokrat Solmann den Innenminister wegen der thüringischen Vorgänge interpelliert. Er warf der Reichsregierung vor, die Staatsautorität dort preisgegeben zu haben und vor den thüringischen Nationalsozialisten zurückweichen zu sein. Der sozialdemokratische Redner fragte weiter über die Pläne des Innenministers zur Wahlreform und sprach sich gegen eine Aufhebung des Jugendwahlrechts oder des Listensystems aus.

Der Deutschnationale Berndt beschwerte sich über die systematische Unterdrückung der nationalen Verbände und über die unverhüllt auftretende Parteipolitik. Nach der Reichsverfassung habe auch ein Nationalsozialist das Recht, Beamter zu werden.

Von Sevilla nach Pernambuco

Der zweite Start des „Graf Zeppelin“

Spanien nimmt herzlichen Abschied vom Luftschiff.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag vormittag 9.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu seiner Südamerika-Fahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 19 Passagiere. Der Start erfolgte bei herrlichem Wetter im Beisein einer viel tausendköpfigen Menschenmenge, die in begeisterte Hochrufe ausbrach, als sich das Luftschiff vom Erdboden erhob. Die Startmannöver gingen bei fast völliger Windstille glatt vonstatten. „Graf Zeppelin“ machte noch eine Ehrenrunde über der Stadt und verschwand dann in südwestlicher Richtung, um seinen großen Flug über den Ozean anzutreten.

Während seines Aufenthalts in Sevilla war das Luftschiff das Ziel einer zahllosen Menschenmenge. In unabsehbaren Scharen waren die Einwohner der Stadt und der umliegenden Ortschaften nach dem zehn Kilometer von der Stadt entfernten Flugplatz gekommen, um den Luftriesen zu bewundern. Auf allen Zufahrtsstraßen hielten sich die Automobile, so daß ein Vorwärtskommen nur schrittweise möglich war.

Montag Abend wurde zu Ehren der Offiziere und der Mannschaften des „Graf Zeppelin“ ein Bankett veranstaltet, bei dem der Infant Alfons von Orleans und die Infantin Beatrice den Vorsitz führten. Im Hofe des Hotels, in dem das Bankett stattfand, war

ein Zeppelin en miniature,

mit Blumen geschmückt, aufgestellt worden. Die Speisefarte war in luftfahrttechnischen Ausdrücken abgefaßt. Sämtliche Behörden waren zugegen, Reden wurden jedoch nicht gehalten. Einige Journalisten versuchten Dr. Edener zu interviewen, aber dieser lehnte jede Erklärung mit dem Hinweis darauf ab, daß den Passagieren verboten worden sei, irgendwelche Erklärungen abzugeben, und daß er ihnen nicht mit schlechtem Beispiel vorangehen könne. Dr. Edener soll jedoch einigen in Sevilla wohnenden Deutschen folgendes gesagt haben: „Als ich 1921 zum erstenmal Sevilla besuchte, wurde mir sofort klar, daß Sevilla ein ausgezeichnetes Flughafen und eine glänzende Zeppelinbasis wäre. Nach meiner letzten Reise und der doppelten Überquerung des Atlantischen Ozeans habe ich die Absicht gehegt, nicht mehr zu fliegen und mich in Friedrichshafen

nur noch dem Studium der Zeppeline

und ihrer Vervollkommenung zu widmen. Diese neue Reise habe ich aber deshalb unternommen, weil sie eine endgültige Probe für die Errichtung regelmäßiger Luftfahrtverbindungen mit Südamerika darstellt, und auch, weil zum erstenmal der Zeppelin den Äquator überfliegt. Das Luftschiff ist das Verkehrsmittel der Zukunft für die regelmäßige Verbindung mit Amerika.“



Die Stadt Pernambuco,

die der Luftkreuzer nach der Überquerung des Atlantischen Ozeans zunächst ansteuern wird, um dann der Küste Brasiliens bis nach Rio de Janeiro zu folgen.

Der neue Kolumbus.

Pernambuco verfolgt natürlich mit größtem Interesse den Flug des Luftschiffes. Die Blätter bringen über Start und Fahrtverlauf spaltenlange Berichte. Für die Landung des Luftschiffes sind die letzten Vorbereitungen im Gange. Besonders in der deutschen Kolonie sieht man dem Besuche des „fliegenden Botschafters“ mit lebhafter Freude entgegen. Man beabsichtigt, Dr. Edener bei einem Festbankett die goldene Erinnerungsmedaille zu überreichen, die die Inschrift „Dem neuen Kolumbus“ tragen soll.

Ueber den Kanarischen Inseln.

Der Zeppelin wurde um 15.30 Uhr von dem spanischen Dampfer „Isla Gran Canaria“ gesteuert, der zwischen den verschiedenen Inseln des Kanarischen Archipels verkehrt. Das Luftschiff befand sich zur gemeldeten Zeit etwa 200 Kilometer vor Teneriffa.

Über den weiteren Flug des Luftschiffes ging um 19.45 Uhr beim Luftschiffbau folgender Funkpruch ein: „16 Uhr: 34 Grad Nord, 12 Grad West, Luftschiff fährt noch nicht besonders schnell, da Gegenwind aus Süd bis Südwest, ausholen nach Westen, Richtung Madeira, um Tief nördlich Kanarischen Inseln umfahren und eher Passat zu erreichen.“

Was die Passagiere erzählen.

Die Behörden von Sevilla und der spanische Fliegeroberst Herrera stattenen unmittelbar nach der Landung dem Führer des Luftschiffes ihren Besuch ab, wobei sich die

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Berliner Oberbürgermeister Böß wurde im Disziplinarverfahren zur Dienstentlassung verurteilt. Zwei Drittel der ihm gesetzlich zustehenden Pension wurden ihm auf Lebenszeit befallen.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat nach etwa zwölfstündigem Aufenthalt Sevilla wieder verlassen und den Flug nach Pernambuco angetreten.

* Der Sächsischen Landtag wurde aufgelöst. Für die Auflösungsanträge wurden 50 Stimmen abgegeben, dagegen 46.

spanischen Teilnehmer an der Fahrt in begeisterten Worten über den bisherigen Verlauf der Reise äußerten.

Besonders imponiert

hat das Durchfliegen eines Gewitters in der Schweiz. Landschaftlich besonders interessant soll der Flug in den Nachmittagsstunden über Spanisch-Marokko gewesen sein. Nach Aussagen der Spanier hat das Luftschiff die ganze Reise nach Sevilla mit nur vier Motoren zurückgelegt, eine Tatsache, die ebenfalls größte Bewunderung ausgelöst hat.

Alle Anordnungen für den Start sind bereits getroffen. Die von Berlin kommende Junkers-Maschine mit den deutschen Journalisten flog um 18 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Albacete ab und traf um 20 Uhr in Sevilla ein.

Wirtschaftsanfurbelung.

Herabsetzung des Reichsbankdiskonts, billiges Geld zu zwei oder drei Prozent — das allein tut es noch lange nicht, um der Wirtschaftskrise in Deutschland Herr zu werden! Worauf es vielmehr ankommt, das ist — und gerade für Deutschland in allererster Linie — eine Preisentwertung herbeizuführen, um das Kaufbedürfnis wieder herauszulocken. Denn diese Weltwirtschaftskrise ist eine Absatzkrise; es wird viel mehr, vom Rohstoff bis zum Industriefertigprodukt, aber auch an Agrarerzeugnissen, erzeugt, als die Welt konsumieren kann. Weil aber Grundgesetz der Wirtschaft ist, daß Angebot und Nachfrage die Preise regeln, so ist entscheidend, daß störende Nachfrage nicht ein erhöhtes, sondern vor allem ein verbilligtes Angebot herbeizuführen hat.

Das ist der natürliche Weg der „Wirtschaftsanfurbelung“ und daher will auch die Reichsregierung versuchen, die „Nachfrage“ zu steigern mit Hilfe vor allem jener 400-Millionen-Kredite, die Deutschland aus dem Erlös der ersten Reparationsanleihe erhält. Besser gesagt: der Reichsbahn und der Reichspost zugeleitet werden. Das ist keine künstliche Konjunkturförderung, sondern die Erweiterung und Verbesserungsbemühnisse dieser beiden Riesenbetriebe tragen den Charakter dringendster Notwendigkeit an sich. Kredit, der für solche Zwecke eingesetzt wird, bedeutet an sich eine wirkliche Vermögenserhöhung, weil er eine Steigerung der Rentabilität der Betriebe über die Kosten hinaus verursacht, die durch Inanspruchnahme dieses Kredites entstehen. Es werden mit seiner Hilfe Werte geschaffen, die also größer sind als die zur Verfügung gestellten Summen; der Kredit „macht sich bezahlt“. Und so etwas allein ist wirkliche „Wirtschaftsanfurbelung“.

Aus den Worten Parler Gilberts, des Reparationsagenten, der jetzt Berlin verlassen hat: Die deutsche Wirtschaft nehme, zwecks Rationalisierung ihrer Betriebe, allzuoft Kredite auf, die viel zu teuer sind, als daß die mit ihrer Hilfe umgestellten oder erweiterten Unternehmen nun auch rentabel sein könnten, — aus dieser leider nur allzu berechtigten Mahnung hat man in der deutschen Wirtschaft einiges gelernt, weil man die Folgen recht heftig am eigenen Leibe verspürte. Hoch- und höchstgefeigertes Angebot, riesenhaft gewachsene Erzeugungsmöglichkeit ist nicht das Letzte, sondern dahinter kommt immer noch auch die Absatzmöglichkeit, die eben ganz wesentlich von den Preisen der angebotenen Waren bestimmt ist, kommt also die Nachfrage. Und ebenso wie die Preise der Rohstoffe und der Agrarerzeugnisse überall in der Welt bis vielfach weit unter das Vorkriegsniveau gesunken sind, haben sich auch die Weltpreise für Industrierzeugnisse auf den Weg nach unten gemacht, begleitet natürlich von dem Bestreben, die Herstellungskosten möglichst zu vermindern. Und dabei bleibt auch die Lohnhöhe nicht unberücksichtigt, sind in England, Amerika und in anderen Ländern Lohnherabsetzungen erfolgt und in Deutschland, wenigstens so gut wie durchweg, keine Lohnsteigerungen. Aber der bekannte Führer der westdeutschen Eisenindustrie, der auch im deutschen Bergbau großen Einfluß besitzt, Dr. Bögeler, hat auf einer Sitzung des Vereins der Eisenhüttenleute Andeutungen gemacht, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dieser Industrie bereits Verhandlungen angebahnt haben mit dem Ziel einer Herabsetzung des Preis- und gleichzeitig des Lohnniveaus in der Eisenerzeugung. Ob freilich die Arbeitnehmerorganisationen sich damit einverstanden erklären werden, hängt sehr davon ab, wie sich hier die wirtschaftliche Lage weiter entwickeln wird. Augenblicklich ist sie bei Eisen und Kohle trostlos; die Gewerkschaften melden die dreifache Zahl arbeitsloser Bergarbeiter gegenüber dem April vergangenen Jahres und bei den Metallarbeitern ist die Arbeitslosigkeit seit Februar 1930 sogar noch beträchtlich gestiegen, ist heute doppelt so hoch wie im April 1929; bei den Kurzarbeitern liegen die Dinge womöglich im Verhältnis zum Vorjahr noch schlimmer.

Verkehrsfragen im Sauerland.

—b Listerhof, 19. Mai. Unter der Devise „Ein Frühkingsfest am Listerhof“ hatte der Verkehrsverein Jhne-Vistertal eine großzügige Veranstaltung in die Wege geleitet, mit welcher eine Tagung der Verkehrsvereine des Sauerlandes, Siegerlandes und des Wittgensteinerlandes verbunden war. Am Samstagabend fand zunächst eine Festbeleuchtung der Listerthalperre sowie des Talsperrenhotels statt, die zahlreiche Besucher aus Nah und Fern angelockt hatte. Der Sonntag vormittag brachte dann die Tagung der Verkehrsvereine, die kurz nach 11 Uhr begann. Zu derselben waren erschienen Herr Regierungsassessor Dr. Steegmann als Vertreter des Kreises Olpe, Herr Carl Benz als Geschäftsführer des Westf. Verkehrsverbandes Dortmund, Herr Schulte als Geschäftsführer des Sauerländischen Gebirgsvereins Heselroth, der Syndikus des Verkehrsverbandes Siegerland, Herr Gemeindevorsteher Jernholz-Balbert sowie zahlreiche Vertreter der Verkehrsvereine Hörde-Grevenbrück, Bilsen, Bilsen, Paderborn, Arnsberg, Allendorf, Attendorn, Olpe, Drolshagen, Meinerzhagen, Balbert usw. Der Geschäftsführer des Verkehrsvereins Jhne-Vistertal Herr Amtsobersekretär Hilmer-Attendorn begrüßte zunächst die Gäste und wünschte der Tagung einen fruchtbringenden Verlauf. Redner betonte, daß der Verkehrsverein Jhne-Vistertal zu dieser Zusammenkunft eingeladen habe, ohne dabei Absicht auf Eigennutz zu haben. Genau wie an anderen Stellen wie im Münsterlande, im Harz usw. Verkehrsverbände gebildet worden seien, bestehe auch hier die Notwendigkeit zur Gründung einer Interessengemeinschaft. Der S. G. V. habe zwar gute Pionierarbeit geleistet, doch kreuze sich dessen Arbeit mit der der Verkehrsvereine. Um das in Frage stehende Gebiet für den Fremdenverkehr mehr aufzuschließen, sei es erforderlich Propaganda in Wort und Bild, durch den Rundfunk usw. jedoch in Anlehnung an den Westf. Verkehrsverband zu machen. Da es einzelnen örtlichen Vereinen nicht möglich sei, die Mittel hierzu aufzubringen, tauchten folgende Fragen auf: 1. Wird die Gründung eines Verkehrsverbandes für das Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland für notwendig erachtet? 2. Soll eine solche Interessengemeinschaft gegründet werden? 3. Wie soll man diese Gemeinschaft benennen? Diese Fragen zu beantworten sei Aufgabe der Versammlung. In der sich anschließenden Aussprache nahm zunächst Herr Regierungsassessor Steegmann, Olpe das Wort zu interessanten Ausführungen. Seitens der Kreisverwaltung des Kreises Olpe begrüße man die Gründung einer solchen Interessengemeinschaft auf das herzlichste. Sollte eine Vereinigung zustande kommen, so werde der Kreis Olpe derselben die größte Unterstützung angedeihen lassen. Die Kreisverwaltung habe in Zusammenarbeit mit der Kraftverkehrs-Gesellschaft Olpe bereits gute Arbeit auf dem Gebiet der Fremdenwerbung geleistet. Zu erwähnen sei, daß man der staatl. Lichtbildstelle in Dortmund bereits zahlreiche Lichtbilder-Serien zur Verfügung gestellt habe und auch weiterhin in dieser Hinsicht weitere Arbeit geleistet werden solle. Der Kraftverkehr Olpe beabsichtige die Herausgabe einer Bilderserie über das Sauerland in Form von Faltblättern,

die in den Großstädten zur Verteilung kommen sollen. Im Namen der Kraftverkehrs-Gesellschaft Olpe könne er betonen, daß auch von dieser Stelle aus die Bestrebungen der Verkehrsvereine sehr unterstützt würden. Herr Amtsobersekretär Hilmer brachte dann ein Schreiben des Ministerial-Direktors im preuß. Landwirtschaftsministerium, Herrn Dr. Arnoldi zur Verlesung, worin gesagt ist, daß man an dieser Stelle durch eine Presse-notiz von dem Vorhaben der Verkehrsvereine Kenntnis genommen habe. Um endlich einmal allen Reid und jede Mißgunst beiseite zu stellen, und damit fruchtbringende Arbeit geleistet werden könne, halte man die beabsichtigte Gründung einer Interessengemeinschaft für angebracht. Herr Schulte als Geschäftsführer des S. G. V. Heselroth entwickelte ein anschauliches Bild von der Arbeit des S. G. V. im Interesse des Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerlandes. An dieser Stelle erachte man die Gründung eines selbstständigen Verbandes für überflüssig. Falls man aber dem S. G. V. beweise, daß er die Interessen der fraglichen Gebiete nicht berücksichtigt habe, so wolle man gern in dieser Beziehung Behre annehmen. Wenn die Verkehrsvereine aber ersprießliche Arbeit leisten wollten, so sei hierzu genügend Gelegenheit gegeben. Man solle dann einen Zusammenschluß bilden wie der bereits für das Ebbegebirge, das Möhnegebiet usw. bestanden. Ein Zusammenschluß von Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland sei unwirtschaftlich. Dagegen würde man einen Zusammenschluß der zum Kreise Olpe gehörenden Vereine begrüßen. Dieser Verband könne dann dem S. G. V. und dem Westf. Verkehrsverband Anregungen geben, die in diesen Spitzenorganisationen gut verwertet werden könnten. Der Vertreter des neu gegründeten Verkehrsverbandes Siegerland betonte, daß das Siegerland seinen eigenen Zusammenschluß habe und daher kein Interesse an dem gemeinsamen Verband Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland habe. Der Vertreter des Westf. Verkehrsverbandes verbreitete sich dann noch über den Aufbau der Organisation und über die Aufgaben der örtlichen Verkehrsvereine. Herr Regierungsassessor Dr. Steegmann nahm dann noch einmal das Wort und betonte, daß man auf Grund der heutigen Aussprache festgestellt habe, daß die Gründung eines Verkehrsverbandes für den Kreis Olpe notwendig sei, wohingegen der geplante Zusammenschluß von Sauer-, Sieger- und Wittgensteinerland wohl nicht zu verwirklichen sei. Um schnell positive Arbeit leisten zu können, soll in Kürze zu der Gründungsversammlung eingeladen werden. Dann sei es möglich in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem Westf. Verkehrsverband und dem Sauerländischen Gebirgsverein bald weitere Schritte vorwärts zu kommen und damit der engeren Heimat einen großen Dienst zu erweisen. Kurz nach 13 Uhr wurde dann die Versammlung geschlossen. — Der gut verlaufenen Tagung folgte dann gegen 2 Uhr ein großes Konzert an der Talsperrenmauer wozu die Feuerwehrkapelle Attendorn vortreffliche Musik lieferte. Die Talsperrenmauer sowie das Hotel waren festlich geschmückt und die anliegenden Ortschaften hatten die Flaggen gehißt. Ueberall machte sich eine festliche Stimmung bemerkbar.

Knappung zur Herbstbestellung, ist es ratsam, sich seinen Anteil bei seinem betreffenden Händler oder anderen Bezugsquelle zu sichern und den gebotenen Preisvorteil mitzunehmen. Ein verlustloses Lagern der Thomaschlacke ist bei sachgemäßer Aufbewahrung derselben sicher. Auch betriebswirtschaftlich wird die Anfuhr zu Ende Mai und während des Juni für den Landwirt willkommen sein. Der Landwirt braucht einen Teil des verbilligten Thomasmehls zur Düngung der Weiden nach dem ersten Schnitt. Die Grünlandstelle der ostpreussischen Landwirtschaftskammer hat mit einer Sommerdüngung von 2 Ztr. Thomasmehl je Morgen nach dem ersten Schnitt auf Weiden, die überflutet werden, den besten Erfolg aufgewiesen.

Allgemeines und aus aller Welt.

—* Aenderung des Gepäktarifs zum 1. Juni. Mit Gültigkeit vom 1. Juni d. J. wird der Gepäktarif in den Entfernungen und den Mindestfrachten geändert. Diese Aenderung ist erforderlich, um die Gepäktarife den neu geordneten Preysgutätzen anzugleichen. Die Zahl der Entfernungszone wird von 28 auf 20 vermindert, indem man die einzelnen Zonen vergrößert. Zum Beispiel tritt an Stelle der ersten Zone von 1 bis 25 km eine solche von 1—30 km. Infolgedessen werden neben einzelnen geringfügigen Erhöhungen auch Ermäßigungen der Frachttäge eintreten. Wenn bisher zum Beispiel Gepäkt im Gewicht von 10 kg für 0,70 RM. auf eine Entfernung von 140 km befördert wurde, wird es künftig zu dem gleichen Frachttage auf Entfernungen bis 150 km befördert; oder, wenn die Beförderung früher zum Preise von 1,70 RM. nur 436 km weit erfolgte, so künftig 450 km weit.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Ländenscheid in der Zeit vom 1. 5. — 15. 5. 1930.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Ländenscheid ist unverändert ungünstig. Die der Jahreszeit entsprechend geringen Abgänge in die Außenberufe wurden durch zahlreiche Entlassungen aus der Metallindustrie überholt.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der Berichtszeit, von 3492 am 30. 4. 30 auf 3162 am 15. 5. d. J. Eine Gegenüberstellung der Zahlen an Hauptunterstützungsempfängern am 15. 5. 1929 und 15. 5. 1930 ergibt am Stichtage (15. 5. 1930) ein Mehr von 2312 Unterstützungsempfängern oder 2,72%.

Ueber die Zahl der Beschäftigten und der am Stichtage gemeldeten Arbeitsuchenden in der Metallindustrie geben nachstehende Zahlen ein aufklärendes Bild. Gezählt wurden im Dezember v. J. im Bezirk des hiesigen Arbeitsamtes 716 Betriebe mit 21845 Arbeitern, 5238 Arbeiterinnen, 3006 männlichen und 789 weiblichen Angestellten. Von den im Dezember v. J. beschäftigten Arbeitnehmern waren am Stichtage als Arbeitsuchende gemeldet: 2273 männliche gleich 10,4%, 294 weibliche Arbeitnehmer gleich 5,6%, 49 männliche Angestellte gleich 1,6% und 9 weibliche Angestellte gleich 1,1%.

Gezählt wurden am Stichtage:			
Hauptunterstützungsempfänger	2757	2759	
in der Arbeitslosenversicherung	405	375	
Arbeitsuchende ohne Unterstützung einschl. der vom Wohlfahrtsamt unterstützten	442	358	
	3604	3492	

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempf.		Arbeitsuchende ohne Unterstützung		Zus.
	Arbeitsl. Unterst.	Krisen-Unterst.	Arbeitsl. Unterst.	Krisen-Unterst.	
Ländenscheid Stadt	854	161	203		1218
Ländenscheid Amt	253	49	85		387
Halber Amt	135	41	5		181
Kierspe	159	10	5		174
Meinerzhagen	53	2	5		60
Altena	392	59	28		479
Verdohl	387	28	4		419
Neuenrade	113	11	6		130
Plettenberg Stadt	189	14	54		257
Plettenberg Amt	157	18	27		202
Herscheid	65	12	20		97
	2757	405	442		3604

Meinerzhagen, 20. Mai. Jubiläum. Stellmachermeister Karl Linde feierte gestern sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1905 machte sich Herr Linde selbstständig und richtete kurz vor Ausbruch des Krieges sein heutiges Geschäft in dem damals errichteten Neubau ein. Nach Beendigung des Krieges vergrößerte er seinen Werkstattbau durch einen Anbau, in dem er heute eine Autoreparaturwerkstatt betreibt. Der Arbeit im Dienste der Berufs- und Standesinteressen widmete Herr Linde stets größte Aufmerksamkeit. In Kollegienkreisen ist er sehr beliebt und geschätzt. Man berief ihn zum Vorstandsmitglied der Stellmacher-Zinnung, zum Vorsitzenden der Handwerksmeistervereinigung Meinerzhagen und zum Mitglied der Handwerkskammer Arnsberg. Außerdem arbeitet er als Gemeindevertreter an den kommunalpolitischen Arbeiten tatkräftig mit. Im Kuratorium der Berufsschule ist er ebenfalls vertreten.

Meinerzhagen, 20. Mai. Das alte Postgebäude. Nachdem die Postverwaltung ihren Neubau bezogen hat, mußte das alte Postgebäude einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden, bevor Sparkasse und Gemeindekasse in das Gebäude übersiedeln können. Die Arbeiten sind nunmehr soweit vorgekommen, daß der Umzug bald erfolgen kann. Voraussichtlich wird die Sparkasse zuerst einziehen. Sparkassendirektor Ohrendorf ist bereits in die Dienstwohnung eingezogen. Beide Kassen erhalten in ihrem neuen Heim bedeutend bessere Räumlichkeiten, die dem heutigen Kassenverkehr besonders entsprechen.

Heddinghausen, 20. Mai. Eine Hundertjährige. Sie spricht fünf Sprachen und war nicht in der Schule. Am Samstag feierte die Witwe Clementine Slowatschek in Scherlebeck ihren 101. Geburtstag. Das alte Mütterchen versteht noch täglich ihren Haushalt und liest die Zeitung ohne Brille. Außerdem spricht es fünf verschiedene Sprachen, trotzdem es nie eine Schule besucht hat. Die Sprachen sind Deutsch, Rumänisch, Polnisch, Russisch und Französisch.

Thier bei Wipperfurth, 19. Mai. Pfarrhaus einbruch. Hier wurde während des Gottesdienstes in das Pfarrhaus eingebrochen. Der Dieb nahm 164 RM. Bargeld, eine goldene Damenuhr, einen Revolver und eine Handtasche mit. Der Tat dringend verdächtig ist ein stelenloser Artist, der tags zuvor die Gegend bettelnd durchstreift hatte. Seine Spuren weisen nach Köln.

Die Konsumgenossenschaften in Rheinland — Westfalen.

Der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen, Revisionsverband im Sinne des Genossenschaftsgesetzes, §§ 53 ff., hat seinen Bericht für das Jahr 1929 herausgegeben, dem zu entnehmen ist, daß sich die Konsumgenossenschaftsbewegung weiterhin günstig entwickelt hat. Der Verband ist einer der zehn Revisionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, e. V., Sitz Hamburg. Insgesamt waren dem Zentralverband deutscher Konsumvereine im Berichtsjahr 1928-29 1011 Verbrauchervereinigungen mit 2992 278 Mitgliederfamilien angeschlossen. Die Umsätze der Konsumgenossenschaften stiegen von 1124 Millionen auf 1242 Millionen RM. Auch die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg (GEG), konnte ihre Umsätze ganz erheblich steigern, nämlich von 444 Millionen auf 501 Millionen RM. In den eigenen Betrieben der GEG, die deren etwa fünfzig unterhält, belief sich der Herstellungswert der selbsthergestellten Waren auf 123 Millionen RM. In allen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften und der GEG wurden zusammen beschäftigt 62 259 Personen.

Auch der Verband der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen hat im Berichtsjahr 1928-29 nach jeder Richtung hin seine Position stärken können. Die Zahl der Verbandsgenossenschaften beträgt 37, davon sind 35 Konsumgenossenschaften und 2 Produktivgenossenschaften. 50 811 Familien wurden neu für die Bewegung gewonnen; der Gesamtbestand der Mitgliederfamilien beträgt 321 649. Der Gesamtumsatz erhöhte sich von 138 auf 153,5 Millionen RM. Der Jahresdurchschnittsumsatz je Mitglied stieg in demselben Zeitabschnitt von 452 auf 478 RM.

In den eigenen Betrieben der rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften wurden Bedarfsgüter hergestellt und an die Mitglieder abgesetzt im Werte von 46,5 Millionen RM. An dieser Eigenproduktion sind vornehmlich beteiligt:

die Bäckereien mit 22,5 Millionen RM.

die Fleischerieen mit 17,2 Millionen RM.

In den Fleischerieen stieg die Gütererzeugung um rund 53%. Die Zahl der in den rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften beschäftigten Personen vermehrte sich um 563; die Gesamtbelegschaftsziffer beträgt 7470 Personen.

Auch der finanzielle Stand der Vereine im Revisions-

verband hat sich weiterhin befriedigend entwickelt. Die Gesamtbilanz an Aktiven und Passiven weist 68,7 Millionen gegen 54,8 Millionen RM. im Vorjahre und 26,9 Millionen RM. im Jahre 1914 auf. Besonders erwähnenswert ist die Tatsache, daß die von den Mitgliedern eingezahlten Geschäftsguthaben mit den bereits angesammelten Reserven den ansehnlichen Betrag von 14,5 Millionen RM. erreicht haben. Auf den Kopf eines Mitgliedes errechnet ergibt dieses in runden Zahlen den Betrag von 45 RM. Der Grundbesitz steht mit 30,2 Millionen RM. zu Buch, der nur mit 5,6 Millionen RM. hypothekarisch belastet ist.

Die Spareinlagen haben sich weiterhin stark vermehrt und betragen insgesamt 35,3 Millionen gegen 8,9 Millionen RM. im Jahre 1914.

An flüssigen Mitteln sind insgesamt verfügbar 24,4 Millionen RM. während die kurzfristigen Verbindlichkeiten nur 12,1 Millionen RM. betragen.

Die Rückvergütung hat sowohl in ihrer Gesamtsumme als auch verhältnismäßig wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren; die Gesamtsumme der den Mitgliedern zurückerstatteten Beträge stellte sich im Berichtsjahr auf 8,4 Millionen RM. Auf je 100 RM. Umsatz ergibt diese Zahl einen anteiligen Betrag von 5,51 RM. Seit dem Jahre 1924 wurden den Mitgliedern insgesamt 28 Millionen RM. in Form von Rückvergütungen wieder zurückerstattet.

So zeigen alle Zweige und Betriebseinrichtungen auch der rheinisch-westfälischen Konsumgenossenschaften ein Bild fortwährender Aufwärtsentwicklung trotz der Ungunst der Verhältnisse und der erheblichen Schwierigkeiten, mit denen auch die Konsumgenossenschaften im Laufe des Jahres zu kämpfen hatten.

Der 27. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Konsumgenossenschaften in Rheinland und Westfalen findet am 23. und 24. Mai 1930 in Bonn statt. Außer den zu erstattenden Berichten über die Entwicklung und die finanzielle Lage der Verbandsgenossenschaften steht ein bedeutungsvoller Vortrag des Univeritätsprofessors Dr. Walb (Köln) zur Verhandlung, der lautet: „Internationale Kapitalwanderungen unter Berücksichtigung der genossenschaftlichen Kapitalbildung.“ Selbstverständlich wird der Verbandstag auch Stellung nehmen zu den steuerlichen Ungerechtigkeiten, die der Reichstag vor wenigen Wochen beschlossen hat und von denen ganz besonders die Konsumgenossenschaften betroffen werden.

die Luftfeuchtigkeit abhalten, so ist das durch eine Bedeckung mit einer Schicht von Rast oder Häckel oder auch Torfmüll sicher zu erreichen. Wir können dann überzeugt sein, daß das Thomasmehl seine gute Streufähigkeit vollkommen behält. So lassen sich die während der Weideseit oft leestehenden Jungviehställe sehr gut als Lagerplatz für Thomasmehl verwenden. Für den Einkauf von Thomasmehl ist bemerkenswert, daß der Verein der Thomasmehlerzeuger mit Wirkung vom 1. Mai d. J. eine Lagervergütung gewährt und zwar von RM. 90.— je 15 t für solche Abzüge, die bis 21. Mai, RM. 67,50 je 15 t für solche Abzüge, die ab 22. Mai bis 12. Juni, RM. 45.— je 15 t für solche Abzüge, die ab 13. Juni bis 5. Juli dieses Jahres bei den Vereinsmitgliedern — auf sofortige Ausführung lautend — eingehen. Im übrigen bleiben die bisherigen Händler-Nachlässe und Zahlungsbedingungen unverändert. Bei der großen Beliebtheit, die sich das Thomasmehl erworben hat, und der evtl. auftretenden späteren Ver-

Wie muß Thomasmehl gelagert werden.

Martin Behrend, Diplomlandwirt.

Landwirte klagen zuweilen über schlechte Lagerungsfähigkeit der Thomaschlacke. Die Klagen sind aber unberechtigt und nur ein Zeichen dafür, daß es notwendig ist, die betreffenden Landwirte auf eine sachgemäße Lagerung des Thomasmehls hinzuweisen. Der Lagerraum soll trocken sein. Die beste Unterlage ist Holz. Soll Thomasmehl auf Steinfußböden oder Lehmziehlen gelagert werden, so können wir leicht und billig das bei Steinfußböden und Lehmziehlen auftretende „Schwizen“ derselben bei einem Witterungswechsel unschädlich machen. Entweder legen wir eine Holzunterlage oder wir streuen eine Schicht Torfmüll; auch Rast oder Häckel erfüllen den Zweck. Das Stapeln der Säcke hat zweckmäßig so zu erfolgen, daß immer zwei Säcke lang und zwei Säcke quer zu liegen kommen. So aufgeschichtete Säcke werden auch nicht plagen. Wollen wir noch

Loose Blätter

* **Junge Genies.** Ausgehend von der Tatsache, daß Oberst Lindbergh seinen kühnen Ozeanflug im Alter von nur 25 Jahren unternahm, stellt ein Amerikaner jene Fälle zusammen, wo geniale Leistungen schon in sehr jungem Alter vollbracht wurden. Alexander der Große eroberte die damals bekannte Welt mit 25 Jahren, Hannibal Spanien mit 26, Cäsar war mit 28 ein mächtiger Feldherr und Politiker, Napoleon gewann Schlachten mit 24, Ney war Marschall mit 25 Jahren, Nelson führte das Kommando mit 23, Cromwell war mit 29 Jahren ein Staatsmann, Lincoln Befehlshaber im Alter von 26, Kolumbus Leiter einer Expedition mit 25, Livingstone mit 27 und Stanley mit 26 Jahren. James Watt befaßte sich mit den Grundlagen zur Erfindung der Dampfmaschine im Alter von 23 Jahren, Edison machte mit 24 wichtige Erfindungen, Wagner schuf mit 19 seine erste Symphonie, im selben Alter Goethe sein erstes Schauspiel, Victor Hugo mit 20 sein erstes berühmtes Werk, Balzac hatte mit 26 Jahren 31 Romane vollendet, Michelangelo die große Madonna mit 26, Raffael ein Meisterwerk mit 21 und Beethoven, Mendelssohn, Mozart, Chopin, Keats und Shelley hatten ihren Weltruhm begründet, bevor sie das 29. Lebensjahr erreicht hatten.

* **Hochgebirgsklima und Körper.** Das Klima des Hochgebirges unterscheidet sich in vieler Hinsicht von dem der tieferen Lagen, der Ebene. Zunächst ist der Luftdruck in der Höhe viel geringer; dann ist die Luft infolge des kleineren Gehaltes an Wasserdampf bedeutend trockener und klarer und gleichzeitig damit zeigt sich auch eine starke Kraft der Sonnenbestrahlung. Gelangt der Mensch nun in eine solche Höhenlage, so muß sich der Körper vor allen Dingen den ungewohnten äußeren Einwirkungen anpassen suchen. Eine dieser Anpassungserscheinungen ist beispielsweise eine starke Vermehrung der roten Blutkörperchen im Blute und eine im gleichen Verhältnis stehende Zunahme des roten Farbstoffes, worauf gewöhnlich eine gesündere Gesichtsfarbe wie überhaupt eine deutlich fühlbare Steigerung des Wohlbefindens eintritt. Als Ursache dieser Bluteubildung — denn um eine Neubildung handelt es sich in der Tat — muß man wahrscheinlich den verminderten Luftdruck, vor allem aber die Verringerung des Sauerstoffgehaltes der Luft, zwei konstante Merkmale der Hochgebirgsluft, annehmen. Besonders durch den Sauerstoffmangel der Höhenluft, der ja auch oft die peinlichen Symptome der Bergkrankheit hervorruft, will der Körper, zumal bei längerem Aufenthalt in der Höhenluft, keinen Schaden erleiden und deshalb sucht er sich auf diese verhältnismäßig einfache Weise schadlos zu halten; denn der Blutfarbstoff, das Hämoglobin, besitzt die Eigenschaft, den Sauerstoff der Luft aufzunehmen zu können, und je mehr rote Blutkörperchen also vorhanden sind, desto mehr Sauerstoff kann dem Körper zugeführt werden. Weniger günstig ist der Einfluß der Höhenlage auf den Kreislauf beim Menschen. Nach Untersuchungen Prof. Grobers wirkt auf Personen mit Herzmuskelkrankungen oder Klappenfehlern wie auch auf solche, die an erhöhtem Blutdruck, an Blutarmut oder Arteriosklerose leiden, der Aufenthalt in größeren Höhen sogar direkt schädlich. Menschen mit Kreislaufkrankungen sollen auch Bergbahnfahrten, die den

Übergang von der Tiefebene zur Höhenlage allzu rasch vermitteln, meiden; selbst auf ganz gesunde Menschen wirkt die durch die Bergbahnfahrt erfolgende zu schnelle Beförderung in zu große Höhen oft gesundheitsschädigend. Es ist daher, falls es sich ermöglichen läßt, immer ratfam, unterwegs kurze Station zu machen, um sich allmählich an das Höhenklima zu gewöhnen. Außerdem empfiehlt es sich, vor dem Antritt einer Bergfahrt oder Bergbesteigung, die in größere Höhenlagen führt, wenig zu rauchen und Magen und Darm möglichst wenig zu belasten, das heißt, recht mäßig zu essen und dann auch für normalen Stoffwechsel zu sorgen.

* **Sonderbare Namen.** Wer über besonders ausgedehnte Kenntnisse in der Geographie verfügt, dürfte wissen, daß sich das Sprichwort „In der Kürze liegt die Würze“ bei keiner anderen Gelegenheit so vollkommen verwirklicht findet, als in der Bezeichnung von einzelnen Städten. So gibt es zum Beispiel in Schweden eine Stadt, die den Buchstaben „A“ als Namen trägt, aber auch ein Fluß in Frankreich heißt „A“, und zwar ist es ein Nebenfluß des Weibron. Auf der Karolineninsel Bonape heißt wiederum eine Landschaft „A“. Denselben kurzen Namen führt ein Bezirk in Tibet. Bekannt ist noch eine Stadt, südwestlich von Peking, die sich der sehr kurzen Bezeichnung „Y“ erfreut.

Anekdotisches

* **Die Braut des Grenadiers.** Friedrich Wilhelm I. von Preußen hielt bekanntlich viel auf große Leute. Als er einst außerhalb der Tore von Berlin herumritt, sah er auf dem Felde eine Bäuerin von ungemeiner Höhe und Korpulenz. Er stieg vom Pferde, ließ sich mit ihr in ein Gespräch ein und war sehr erfreut, zu hören, daß sie erst neunzehn Jahre alt und noch unverheiratet sei. Er zog seine Schreibtischplatte hervor und schrieb mit Bleistift folgenden Befehl an den Obersten seines Leibregiments: „Die Überbringerin dieses soll augenblicklich mit dem schönsten Grenadier meines Regiments verheiratet werden. Der Befehl ist unumstößlich und der geringste Aufschub wird Euch in meinen Augen strafbar machen. Friedrich.“ Hierauf riß der König das Blatt aus seinem Notizbuch, übergab es dem Mädchen und befahl ihm, es augenblicklich abzugeben, da die Sache von großer Wichtigkeit sei. Das Mädchen wollte nicht recht anbeissen; da ihr der König aber ein Geschenk machte, so versprach sie, zu gehorchen. Da sie aber keine Ahnung hatte, daß der König mit ihr gesprochen hatte, dachte sie, es wäre wohl gleich, ob sie oder jemand anders den Zettel, den sie nicht lesen konnte, überbringe. Sie gab daher das Papier einem häßlichen alten Weibe, das gerade nach Berlin hineinhumpelte, und ging nach ihrem Dorfe zurück. Die Alte richtete den Auftrag getreulich aus. — Der Oberst war sehr erfreut, als er den Befehl las und die Braut sich ansah, wagte aber nicht, die Trauung zu verschieben, die zum größten Entsetzen des Grenadiers sogleich stattfand. Als der König am nächsten Tage das junge Paar zu sehen begehrte und das seltsame Zwiesgespräch erblickte, war er sehr aufgebracht. Nachdem die Alte aber den Zusammenhang erzählt hatte, löste sich alles in schallende Heiterkeit auf. Der Grenadier aber wurde für den ausgetretenen Schreden zum Korporal befördert.

Wissen Sie schon?

Bacholdersträucher können über 800 Jahre alt werden.

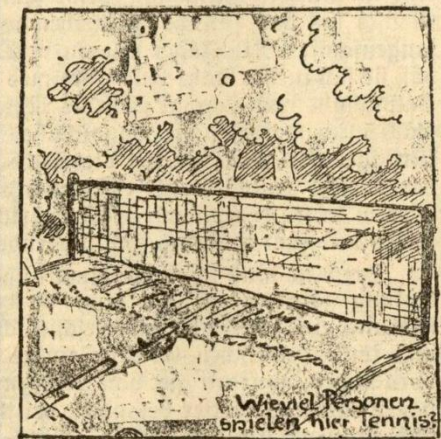
Noten Haar wurde im Altertum sehr geschätzt. Die Griechinnen alter Zeit färbten sich das Haar rot. Roms Frauen trugen Veriden aus dem roten Haar der Germaninnen.

Gegen elektrische Einflüsse in der Atmosphäre sind die Fische hochgradig empfindlich. So findet der sonst so träge Schlammbeißer durch lebhaftes Unruhe, häufiges Emporsteigen an die Oberfläche und ängstliches Aufschlagen schon 24 Stunden vorher mit fast untrüglicher Sicherheit Gewitterbildungen an.

In Berlin wurde die erste Straßenbeleuchtung 1697 eingerichtet. Auch wurden zugleich die ersten öffentlichen Feuerlöscher eingeführt.



Denkportaufgabe.
Der Tennisplatz.



Magisches Quadrat.

B	B	D	E	
E	E	E	I	
I	I	L	L	
P	U	Z	Z	

Waldgewächs
Geistesprodukt
Körperteil
afrikanisches Kind

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß die wagerechten wie die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von gesuchter Bedeutung ergeben.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Von oben nach unten: 1. Korb, 2. Amt, 3. Pregel, 4. Cimer, 5. Abele, 6. Gerold, 7. Rom, 8. Reid, 9. Donau, 12. Radio, 19. Wrol, 21. Rosen, 22. Geest, 24. Rat, 25. Cms, 27. Uhm, 28. Rue, 32. Saale, 33. Sommer, 34. Athene, 35. Leine, 37. Ruine, 38. Auber, 40. Reis, 43. Mohn, 45. Obi, 47. Tee. — Von links nach rechts: 1. Kappe, 5. Horn, 9. Dom, 10. Rinde, 11. Der, 13. Ort, 14. Emmer, 15. Mia, 16. N. B., 17. A.-Ge., 18. Lot, 20. Erpel, 23. Urie, 26. Duero, 29. Arm, 30. Ast, 31. Leu, 32. Stoß, 34. Amstel, 36. Drnat, 39. Ar, 41. Emu, 42. Uhu, 44. Leo, 46. Milbe, 47. Ton, 48. Eis, 49. Enten, 50. Ehe, 51. Store, 52. Regen.



Am Abend

Roman- und Unterhaltungs-Beilage

Die Herrin vom Mühlenhof

Roman von Morten Korch

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Sara.“ Olga sprach den Namen mit eigentümlicher Betonung aus. Sie stützte sich auf einen Stuhl, ihre Brust wogte und es funkelte in ihren Augen, ein böser Schimmer flackerte in ihrem Blick, blitzte einen Augenblick lang Balle an, dann verschwand er.

Balle antwortete nur wenig; er grubelte, was für ein Geheimnis sie wohl bewahren mochte; sicher etwas, das Sara betraf; aber was? Sie wollte ihn um jeden Preis beruhigen und sicher machen.

„Sie müssen hier wohnen bleiben, Olga. Sie dürfen gar nicht daran denken, fortzugehen, und Tante Benta auch nicht. Es wäre ein furchtbares Unrecht, die Leute von hier fortzujagen.“

„Ich habe dich ja so lieb, Balle, nur deshalb will ich es tun.“

In Olgas Stimme lag etwas, das Balle milde stimmte und seinen Zorn besänftigte.

„Nun ja, ich überlasse es dir, Olga, das steht am besten aus, und ich verlasse mich darauf, daß du es schonend und gut machst.“

„Ich verspreche dir, daß sie bleiben. Sie sollen nicht an einen Fortzug denken.“

„Und Sara auch nicht.“ — „Rein, Sara auch nicht.“ Olga ging schnell hinaus, Balle sah nicht das wilde, glühende Funkeln in ihrem Blick.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Einige Tage später mußte Balle eine dringende Reise nach Kopenhagen machen. Vor der Abreise war er in der Mühlenhütte gewesen; er hatte sowohl mit Karen wie mit Julius gesprochen und erfahren, daß der Streit mit Olga wirklich ganz beigelegt war und daß keiner von ihnen mehr an einen Auszug dachte. Es glückte ihm auch, ein paar Worte mit Sara zu sprechen; sie war nicht dabei gewesen, als Olga mit ihren Eltern sprach, aber sie hatten ihr gesagt, daß sie jetzt in der Ringmühle blieben.

Balle sah im Zuge und dachte über das Geschehene nach; während aber sein Blick auf den fruchtbaren Feldern und Wiesen ruhte und sich an den Wäldern freute, hatte er Ruhe, alles richtig zu überlegen. Olgas Auftreten an dem Tage, ehe sie zur Mühlenhütte ging, erschien ihm jetzt hinterher noch geheimnisvoller als damals; sie verbarg ihm etwas, und sicher etwas, das irgendwie mit Sara in Verbindung stand. Er fühlte, daß es etwas war, das Sara drohte, und beschloß, sein Äußerstes zu tun, um zu entdecken, was es war.

Es war ja nicht unmöglich, daß es mit den Briefen, die er aus dem Feuer gerettet hatte, oder mit dem, was der Vater ihm vor seinem Tode über Sara hatte offenbaren wollen, in Verbindung stand. Auch über den merkwürdigen Fund in der Schleusenstube grubelte er. Er hatte seit seinem Hochzeitstage viel über diese Dinge nachgedacht und auch mehrmals die Briefe seines Vaters hervorgeholt, aber nichts gefunden, was das geringste Licht auf die Sache geworfen hätte. Balle gelobte sich, wenn er heimkäme, ernsthaft Licht in dieses Dunkel bringen zu wollen.

Zu derselben Zeit schellte es an der Tür der Ringmühle, und als Zette öffnete, stand Sara draußen.

Sara bemühte sich, fest auszuatmen. „Frau Jarmer hat nach mir geschickt, ich sollte jetzt kommen, sie muß mich also erwarten,“ sagte sie.

„Frau Jarmer will dich sprechen? Sei vorsichtig, Sara, sie will sicher nichts Gutes von dir.“

„Aber ich muß mit ihr reden, Zette.“ Sara war ängstlich, bemühte sich aber, es zu verbergen.

Zette nickte, was soviel heißen sollte, als daß sie jetzt ihren Entschluß gefaßt hatte, und ging ins Schlafzimmer, wo Olga sich putzte. Olga befahl ihr, Sara ins Wohnzimmer zu führen und warten zu lassen. Das Lächeln um ihren Mund gefiel jetzt Zette nicht.

Sara setzte sich still nieder; sie blickte über den Wald und die Seen hinaus. Seit vielen Jahren hatte sie diese Aussicht nicht gehabt. Die war so schön, daß sie zu atmen vergaß; während sie aber die entzückende Landschaft betrachtete, überwältigten die Angst und die Spannung sie immer mehr; es war, als klopfen ein ganzes Dutzend kleiner Pulse in ihrem Halse.

Zette tat, als ginge sie, als sie aber an der Tür war, wandte sie sich mit einer Schnelligkeit, die man ihrem Alter und ihrer Korpulenz nicht zugehört hätte, um und froh hinter das große Sofa in der Ecke. „So,“ flüsterte sie zufrieden bei sich, „jetzt laß sie nur kommen.“

Olga ließ auf sich warten; es verging fast eine halbe Stunde, bis sie kam; Saras Angst und Unruhe waren in der Wartzeit so gestiegen, daß sie wünschte, nicht gekommen zu sein.

Sara hatte sich so verzagt und elend gefühlt, aber Olgas Kommen schenkte ihr Kraft. Es war, als ginge ein



„Ich sage Ihnen, daß eine von uns fort muß.“

kalter Schauer durch ihr Gemüt; sie blieb ruhig und starr. Sie hatte sich ja nichts vorzutwerfen, das wußte sie, und sie hatte Palle gelobt, ledig zu sein.

„Sie haben mich gebeten, herzukommen, und jetzt bin ich hier,“ sagte sie und sah Olga an.

„Ich muß mit Ihnen reden. Sie wissen ja, daß ich Ihre Eltern von hier forthaten wollte,“ begann sie nach einer Pause.

Sara nickte.

„Nun ja, das ist mir mißglückt, — Sie haben es meinem Manne erzählt und den Plan zerstreut. Es würde besser für Sie gewesen sein, wenn das nicht geschehen wäre.“

„Was meinen Sie damit, gnädige Frau?“ sagte Sara.

Es kam Olga vor, als läge etwas Herausforderndes in Saras Worten; sie war wütend; aber das merkte man nur an ihrem Lächeln, das grimmig und boshaft wurde.

„Das wünsche ich nicht zu erörtern,“ antwortete sie. „Aber ich sage Ihnen, daß eine von uns fort muß. Und ich gelobe Ihnen, daß Sie es sein werden. Ihre Eltern dürfen bleiben, das kann ich jetzt nicht mehr ändern. Sie müssen allein fort und das bald; ich hoffe, Sie haben mich verstanden.“

„Ich glaube nicht, daß Sie viel Rücksicht auf mich nehmen,“ antwortete Sara.

„Diesmal habe ich recht und Sie tun am besten, sich mir zu fügen. Sie können ja mit Leichtigkeit eine Stellung bekommen. Am besten ist es, Sie reisen so weit fort wie möglich.“

Olga sprach in dem harten, abweisenden Ton, der keinen Widerspruch duldet.

Sara war jetzt auch zornig geworden; ihre Wangen flammten; sie erhob sich vom Stuhl, als wollte sie gehen.

„Ich dachte, daß Sie mich gut kennen, Sara, und wüßten, daß es ausichtslos ist, mir zu trohen.“

Sara begegnete furchtlos Frau Farmers Blick.

Die beiden Gegner sahen sich einen Augenblick in die Augen; es war, als suchten sie sich mit ihren Blicken tief ins Herz zu dringen.

„Wissen Sie, daß ich Macht habe, Ihre Zukunft zu vernichten?“ sagte Olga endlich; ihre Worte fielen so langsam, als wünschte sie, daß jedes von ihnen sich in Saras Seele einbrannte.

„Ich weiß, daß Sie Vater und Mutter gedroht haben; aber ich fürchte mich nicht,“ antwortete Sara.

„Wenn es nun auch über andere Unglück bringt?“ Olga sagte es so merkwürdig langsam und drohend.

Sara hatte ihren Blick hinausgeschweifen lassen. Die Landschaft draußen erinnerte sie so merkwürdig an Palle. Sie fürchtete für ihn; aber es gab ihr doch Kraft; es war, als stände er plötzlich vor ihr.

„Was auch kommen wird, so hoffe ich doch, daß ich es tragen werde,“ antwortete Sara stolz und schritt zur Tür.

„Ja, gehen Sie nur, Fräulein Sara, ich denke nicht, daß Sie in meiner Zeit noch einmal hierherkommen. Aber ehe wir scheiden, noch eines. Wollen Sie mir versprechen, über das, was wir heute hier gesprochen haben, zu schweigen?“

„Warum sollte ich darüber schweigen?“ sagte sie.

„Aus Rücksicht auf Sie selber, Fräulein Sara. Wenn Sie schweigen wollen, will ich Ihnen versprechen, daß ich Ihnen binnen vierzehn Tagen sagen werde, was geschehen wird.“

Sara überlegte einen Augenblick; wenn es sich nur um sie selbst gehandelt hätte, würde sie gleich nein gesagt haben; aber sie dachte an Palle, an Tante Benta und Mutter Karen. „Das verspreche ich Ihnen,“ sagte sie. „Zwei Wochen lang können Sie ruhig auf mein Schweigen bauen.“

Sara ging und Olga sah ihr nach. „Jetzt schweigt sie und jetzt heißt es handeln,“ murmelte sie und verließ die Stube.

„Ja, jetzt heißt es handeln, das gelobe ich dir,“ sagte Zette und steckte den Kopf hinter dem Sofa hervor. „Mit mir hat sie nicht gerechnet, das lange Ende. Aber sie soll nur warten.“ Zette schwur einen erschütternden Eid und schlich sich dann schnell durch das Schlafzimmer hinaus.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Mühlenrad stöhnte so schwer; man konnte hören, daß es eine schwere Last ziehen mußte; das Wasser stürzte polternd und schäumend durch die Schleuse und die tiefen, klingenden Töne der Sägen hallten über das stille Tal.

In der Mühle herrschte Geschäftigkeit, nicht eine kurze, atemlose Eile, sondern die stetige Kraftentfaltung, die alle Räder mit einem eigentümlich energischen Ton schnurren und all die vielen Pulse der Tätigkeit mit kräftigem Schlage klopfen läßt. Die Arbeit war glänzend organisiert; es rollte wie eine Kette von Rad zu Rad und von Hand zu Hand, es gab keinen toten Punkt, keinen vergebenden Sprung.

Der kleine Miffel arbeitete in der Dreherei und zu seiner großen Freude hatte er Madame Olsen zu Hilfe bekommen. Jeden Augenblick benutzte er, auf das Anstehen zu kommen, das ihm am Herzen lag; aber Madame Olsen wies ihn ab.

„Sei still, Miffel, von so etwas reden wir nicht in der Arbeitszeit. Nichte lieber auf deine Hände, damit du nicht zu Schanden kommst,“ fügte sie besorgt hinzu.

Miffel sah sie verliebt an und begnügte sich damit, ihr den Hof zu machen. Jedesmal, wenn sie ihm ein neues Stück Holz gab, benutzte er die Gelegenheit, um ihre Finger zu berühren; dann lachte er, daß all seine zottigen Haare sich sträubten.

Madame Olsen zog schnell die Hand zurück; aber hin und wieder gab sie ihm einen Klaps und dann war Miffel glücklich.

Sara hatte die Dekorationsarbeit unter sich; ihre Mutter und Juliane halfen ihr; aber alles Schwierige und Feine führte sie selbst aus. Sie ging mit Leib und Seele in der Arbeit auf; aber vom Morgen bis zum Abend dachte sie doch an Frau Farmers Drohung. Sie gelobte sich, nicht nachgeben zu wollen; sie schonte sich danach, Palle alles zu erzählen, und bereute, daß sie versprochen hatte, zu schweigen.

Kalle Madson stand in dem langen Gang, der das Hauptgebäude mit dem Mühlengang verband. Er lauschte; durch das offene Küchenfenster konnte er die scharfe Stimme Frau Farmers hören; sie schalt mit Zette, aber die Alte ließ sich nichts gefallen.

Kalle Madson hielt wie gewöhnlich eifrig Selbstgespräche.

„Gott bewahre, was für eine Heze,“ murmelte er. „Ja, damit wird man ja Gott sei Dank verschont. Na, was wollte ich sagen, man muß wohl mal nach den Vorräten sehen.“ Madson ging ein paar Schritte weiter den Mühlengang hinab. Er tastete hinter einen Balken und öffnete eine Luke. Dahinter war ein kleiner mit Flaschen gefüllter Raum. „Sieh, das ist also das Hauptdepot, und es ist gut, daß ich die kleine Dase habe. Aber laßt uns sehen, wieviel noch übrig ist.“ Madson zählte. „Elf. Ja, ja, da heißt's heute Schluss.“

Plötzlich mußte er lachen. „Wie wütend sie wird, wenn sie die Flasche hübsch auf einem Tablett mit einem Glas daneben sieht.“ Madson schloß die Luke und ging mit einer halbvollen Flasche ins Kontor. Er stellte sie auf ein hübsches kleines Tablett auf einem Tisch in der Ecke und betrachtete zufrieden sein Arrangement.

Gleich darauf hörte er draußen Schritte und machte, daß er auf seinen Platz kam. Es war Olga, sie war zornig; sie hatte Ärger gehabt und jetzt sollte Kalle Madson ihn entgelten.

Zuerst sah es nun nicht gerade zum besten aus. Kalle Madson nickte fast triumphierend und schielte nach der Ecke, wo die Flasche stand.

„Ja, Sie müssen entschuldigen, Frau Farmer, jetzt steht mein Portwein dort,“ sagte Madson mit einer einladenden Handbewegung. „Ich habe ein Attest vom Medizinalrat. Mir fehlt Blut, sagt er, ich brauche stärkende Mittel, und ein Gläschen Portwein hin und wieder wird mir gut bekommen.“ Er machte sich wieder an seine Arbeit; daselbe tat Olga. Sie führte täglich das Kassabuch und machte Kasse.

Plötzlich begann sie auf das Pult zu trommeln und ohne jede Vorbereitung wandte sie sich zu ihm.

„Es ist schlimm, Madson, daß Sie trinken; aber Sie stehen, und das ist noch schlimmer,“ sagte sie in ihrem schärfsten Ton.

(Fortsetzung folgt.)

Affenstreiche.

Plauderei von B. Witt.

(Nachdruck verboten.)

Wen unter uns hätte nicht in einem Zoologischen Garten, ob wir ihn als Kinder oder schon als reife Menschen aufsuchten, das Affenhaus immer am meisten angezogen und gefesselt? Da herrscht Leben, Abwechslung, Vergnügen, da kann man alle jene schlauen und possi- lichen Eigenschaften nicht genug bestaunen, die diese menschenähnlichsten unter den Tieren vor allen andern voraushaben. Die Beobachtung in der Gefangenschaft zeigt freilich selten das Affengemüt, wie es in Wirklichkeit ist, das Tier hat hier nur in beschränktem Maße Gelegenheit, die ihm eigentümlichsten Eigenschaften zu entfalten, wie es das unbeobachtet in unbekümmerter Freiheit tun wird. Der Affe besitzt einen außerordentlich hochentwickelten Nachahmungstrieb und alles, was er an tollen Streichen ausführt und anstellt und was ihm von den Menschen gern als Bosheit ausgelegt wird, beruht hierauf. Seine Gelehrigkeit ist nur eine Folge dieses Triebes, alles nachzuahmen, was er sieht. Wunderlich aber ist es dabei, daß ihn gerade die eigentümlichsten und uns alltäglich dünnenden Dinge unseres täglichen Lebens am meisten reizen und daß er sie nicht nur mit der ihm eigentümlichen Possierlichkeit, sondern auch wohl mit einer oft rätselhaften Umsicht auszuführen weiß.

Dieser Nachahmungstrieb ist allerdings für den Affen eine ungünstige Begabung, denn ihm verdankt er, da der Mensch sich das zumeist zu machen weiß, leider seine Gefangenschaft. Die Jäger pflegen ihre Opfer so zu fangen, daß sie sich in die Nähe eines Baumes stellen und ein Paar Handschuhe recht sichtbar mehrere Male an- und ausziehen. Schließlich werden die Handschuhe unter dem Baum zurückgelassen, der Affe, der die Sache aufmerksam verfolgt hat, kommt arglos herab, zieht auch die Handschuhe an — aber, o weh, sie sind mit Blei bestrichen, er bleibt damit kleben und fällt mühelos dem lauernden Jäger zum Opfer.

Der Affe muß schon mit einer außerordentlichen Beobachtungsgabe ausgestattet sein, da er auch in der Aus- führung eine merkwürdige Geschicklichkeit zeigt. Als ein- mal im peruanischen Gebirge einige Gelehrte Messungen vornahmen, wurden sie von einigen zahmen Affen, die sich in ihrem Quartier befanden, bei ihrer Tätigkeit immer äußerst neugierig beobachtet. Nicht lange danach luden die Wirte jene Herren noch einmal zu einer kleinen Affen- pantomime ein — und was bekamen sie zu sehen? — alles, was sie zuvor selbst hier getrieben hatten: die Affen hatten sich in die Arbeit der Akademiker geteilt, einer pflanzte Signale, ein anderer kief mit einer Uhr umher, ein dritter schrieb, wieder einer schaute beobachtend nach den Sternen — kurz, die Affen hatten genau beobachtet, was vorgegangen war, und suchten es auf ihre Art zu wieder- holen. Ein ganz ähnliches Abenteuer hatte man vor nicht langer Zeit auf einem deutschen Postamt. Ein bei der Paketpost eingelieferter Bierfüßler hatte sich nachts aus seinem Versandtäsch befreit und die Freiheit dazu benutzt, den Schalter gehörig mit dem Inhalt des großen Kleister- topfes zu beschmierern, so wie er vorher den Beamten mit dem Pinsel hatte hantieren sehen.

Ein paar Schreckensstunden bereitete solch ein kleiner Vernünftler einst einer jungen Mutter. Vom Fenster seines Herrn im Nachbarhause aus hatte er beobachtet, wie sie sich täglich mit ihrem noch kleinen Kinde beschäftigte. Einmal erwischte er aber doch die Gelegenheit, daß sie das schlafende Wesen einen Augenblick verlassen hatte, ohne daß die beiderseitigen Fenster verschlossen waren. Der Affe hatte nichts Eiligeres zu tun, als hinüberzuflutschen und die Wartung des Kindes auf das zärtlichste zu über- nehmen, und dieses Amt gefiel ihm so ausnehmend, daß, als die erschrockene Mutter eintrat, er mit seinem Schü- ling zur Tür hinausschlüpfte und sich ein anderes

Plätzchen suchte. Die Aufregung im Hause war natürlich unbeschreiblich, doch indem man versuchte, dem fremden Ungetüm das zarte Wesen abzujaugen, trieb man den Räuber nur immer höher — bis in den Dachboden, in die Spalten; zum Unglück fand er überall einen unver- sperrten Weg; es war obendrein auch noch ein Dachfenster auf. Vor den Verfolgern floh der Verfolgte in die letzte, andern unerreichte Region, zum Fenster hinaus und, das Bündel mit dem Baby immer unter dem Arm, auf die Spitze des Daches. Dort, in der Nähe eines Schorn- steins sitzend, wiegte und betreute er das ahnungslose Kind, während die ratlosen Hausbewohner in ihrer Herzensangst Anstalten machten, ihn auch hier hinaus zu verfolgen. Da riet der Besitzer des Affen, die Dinge eine Weile schweigend zu betrachten; der Räuber werde, wenn er kein Hindernis mehr sehe, zurückkommen, und so geschah es auch. Nachdem er sich nicht weiter verfolgt sah, lehrte er vorsichtig aus der schwindelnden Höhe in das Innere des Hauses zurück, bettete das Baby in die Wiege und legte somit sein Amt als Kinderwärterin freiwillig nieder. Immerhin kostete den unternehmungslustigen Affen dieser Streich seine Freiheit.

Einen unfreiwilligen heiteren Streich leistete sich der Affe einer alten Dame, als er über die Aufregung bei ihrem Ableben von den Hausbewohnern und Gästen ver- gesen worden war. Als nach der Bestattung die Erben beim Schmause versammelt saßen, stürzte das freibleiche Hausmädchen herein mit der Meldung, die eben Begrabene liege wieder in ihrem Bette. Ein paar Beherzte, die den Irrtum lachend beweisen wollten, lehrten mit schlotternden Knien zurück — es war kein Zweifel, entweder ein Spul- oder der Teufel selbst lag in dem Bette. Nur die Nasen- spitze und die pergamentenen Wangen der Alten sah man aus der Ferne — näher wagte man sich nicht —, den Rest verdeckten die Kissen und die große, schön gefaltete Nach- haube; nur so viel sah man: das Ungeheuer atmete. Die Geschichte klärte sich sehr einfach auf. Es war der ver- gesene Affe, der sich in das verlassene Schlafzimmer seiner alten Herrin geschlichen, sich über die von ihr verwahrten Leckereien hergemacht, dann, wie sie es sonst zu tun pflegte, die Haube auf das Haupt gestülpt und in ihr Bett gelegt hatte, um nach der reichlichen, süßen und beschwerlichen Mahlzeit behaglich auszuschlafen. Für die Vergeßlichkeit, die man ihm erwiesen hatte, hatte er sich also doppelt ent- schädigt, einmal durch das Hausrecht, das er sich angemacht, und dann durch den panischen Schrecken, den er dem ver- geßlichen Mädchen und den schmausenden Erben unfrei- willig eingejagt hatte.

Ein- und Ausfälle.

Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich, als man glaubt.

*
Lieb' dein Kind mit Geduld, dann hat es Sonne.

*
Oft verliert man das Gute, wenn man das Bessere sucht.

*
Anerkennung braucht jedermann. Alle Eigenschaften können durch tote Gleichgültigkeit der Umgebungen zu- grunde gerichtet werden.

*
Ein Mensch, der sich gibt wie er ist, kennt seinen eigenen Wert.

*
Wie jeder in seinem Innern ist, so ist sein Urteil über äußere Dinge.

*
Philosophieren kann besser der Mann über das menschliche Herz, doch drin zu lesen vermag besser die Frau.

*
Uns selbst verzeihen wir viel, betrachten wir andere wie uns selbst, so wird uns oft damit geholfen werden.

Andernach—Mengen—Gerolstein
Koblenz—Mayen
Osanabrück—Brackwede—Bielefeld
Hamm—Münster—Bremen—Hamburg—Altona
Bonn—Siegburg
Siegburg—Lindorf

Dazu kommen die vielen Änderungen, die durch den Sommerverkehr bedingt sind, Ausfall von Zügen und Neueinlegung von anderen. Eingewiesen sei auch auf die vielen Fernverkehrs-Verbesserungen von und zum Industriegebiet. Der Amtl. Taschensfahrplan ist in allen Buchhandlungen und an den Fahrkarten-Ausgabestellen zum Preise von RM. — 90 zu haben.

* Auf Anregung des Hagerer Anwaltsvereins fand am 19. Mai in den Räumen der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen mit den Vertretern von Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Hausbesitz und Justizbehörden sowie der Anwaltschaft eine eingehende Aussprache über das Vergleichsverfahren und seine Mängel statt. Ausgehend von den Bedürfnissen der Wirtschaft wurden die zu Tage tretenden Mängel besprochen und insbesondere die Tatsache eingehend erörtert, daß es den böswilligen Schuldnern leicht gemacht wird, sich in einer für sie günstigen Weise mit ihren Gläubigern auseinanderzusetzen. Das jetzige Vergleichsverfahren wird von ihnen in der Weise ausgenutzt, daß sie jahrelang ihre Gläubiger schädigen und auch der gesamten Volkswirtschaft Schwierigkeiten bereiten. Bei der großen Bedeutung des Vergleichsverfahrens wurde beschlossen, unter Führung der südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu einer erneuten Besprechung der vorbezeichneten Kreise in Kürze zusammenzutreten, die insbesondere das Ziel haben soll, Richtlinien auszuarbeiten, um unwürdigen Elementen das Handwerk zu legen.

* **Vadkurs für Landfrauen und -mädchen.** In der Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule zu Lüdenscheid beginnt Anfang Juni ein Vadkurs für Landfrauen und Landmädchen. Der Kurs findet 1 mal wöchentlich nachmittags statt und zwar insgesamt 8 mal, jedoch er sich über 8 Wochen hinzieht. Ueber Tag und Zeit können noch Wünsche geäußert werden. An Schulgeld sind für den ganzen Kursus 3 RM. zu entrichten. Die Zutaten zu dem Vadkurs stellen die Schülerinnen und nehmen auch die fertigen Vadwaren mit nach Hause. Bei genügender Beteiligung der Landfrauen findet für sie ein Sonderkursus statt. Anmeldungen mündlich oder schriftlich mit Anweisung über Tag und Zeit bis zum 30. Mai an die Landwirtschaftsschule Lüdenscheid, Sedanstr. 7, Telefon 2163.

Halver

* **Wichtig für Fernsprechnachnehmer!** Ronsdorf und Cronenberg sind zum Schnellverkehr zugelassen worden. Verbindungen nach dort werden durch das Verkehrsamt Lüdenscheid hergestellt.

— & Zu der auf gestern abend 6½ Uhr im Konfirmandenhaus anberaumten Sitzung der größeren Vertretung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde waren die Mitglieder in beschlußfähiger Anzahl erschienen. Sie wurde von dem Präses Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, zur festgesetzten Zeit eröffnet und geleitet. Das Protokoll führte Pfarrer Stommel. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes der evangelischen Kirchengemeinde für das Rechnungsjahr 1930. Derselbe war aufgestellt in Einnahme mit 735,16 RM. Die Ausgaben waren aufgestellt in den einzelnen Titeln: Verwaltungskosten mit 805,00 RM., Besoldung mit 9604,90 RM., Gottesdienst und Kindergottesdienst mit 1560 RM., Unterhaltung der Gebäude einschließlich Unterhaltung des Friedhofes mit Feuerversicherung und Haftpflicht mit 5850 RM., Zinsen und Schuldentilgung mit 427,02 RM., Abgaben an die Synodalkasse mit 11 005 RM., außerordentliche Ausgaben mit 9510 RM., Baufonds mit 100 RM. und Steuerausfall mit 1183,24 RM., insgesamt Ausgaben 38 761,92 RM., jedoch im ganzen ein Fehlbetrag von 38 933,80 RM. durch Umlage zu erheben war. Der Haushaltsplan war am Tage vorher in einer Sitzung des Presbyteriums durchberaten worden, wobei verschiedene Titel, insbesondere Titel 4 eine nicht unwesentliche Herabsetzung erfahren hatten. In der Sitzung wurden die einzelnen Titeln und Positionen einer eingehenden Besprechung unterzogen, wobei verschiedene Positionen, soweit eben tunlich, herabgemindert wurden. Der verbleibende Fehlbetrag soll durch einen Zuschlag von 12% zu dem Einkommensteuersoll der Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde, das auf 254 000 RM. zu veranschlagen ist, und von 36% zu dem Grundwerte gedeckt werden soll. Außerdem soll ein Kirchengeld von 3 RM. von jedem über 18 Jahre alten Mitgliede der Kirchengemeinde, das ein eigenes Einkommen hat, erhoben werden. Dieses Kirchengeld ist auch von den über 18 Jahre alten Kindern, die im Haushalte der Eltern leben und beschäftigt sind, zu zahlen. Nach weiterer Besprechung noch verschiedener Angelegenheiten u. a. wurde dringend darum gebeten, für die Unterbringung der Gäste während der Arbeiterfreizeit im Juni bemüht zu sein, schloß Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus die Sitzung mit Gebet.

— In der letzten Jahres-Hauptversammlung des hiesigen kirchlichen **Polenvereins**, den der Vorsitzende, Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus leitete, legte der Kassierer Adolf Hufenbeck Rechnung, der nach Prüfung und Nachprüfung entlastet wurde. Bei der Vorstandswahl wurden auscheidenden Mitglieder wiedergewählt, nur wurde an Stelle des Instrumentenwirts Andreas Heibel, von dessen Wiederwahl man auf seinen Wunsch Abstand nahm, Ernst Schreiber gewählt.

— **Reiter-Turnier 1930.** Der Vorstand des Reit- und Fahrvereins des Kreisvereins Altona und die Turnierrichtkommission tagte am gestrigen nachmittag im Hotel zur Post unter dem Vorsitz des Kreisvorsitzenden Fabrikanten Robert Achenbach-Plettenberg-Ohle. Es wurden in der Hauptsache die Bedingungen für das am 16. und 17. August d. J. in Halver stattfindende Turnier besprochen und grundlegende Bedingungen festgelegt. Die Ausarbeitung derselben wurden dem Kreis-Reitlehrer Gust. Schreiber-Schlachtenrade übertragen, dem auch die reitliche Leitung während des Turniers übertragen worden ist. — Fräulein Schwilke-Haus Khaba hat in liebenswürdiger Weise die Reitabteilung Halver zu einer Fuchsjagd auf Samstag, den 7. Juni eingeladen. — Die gesamten Abteilungen des Kreises werden demnächst einen gemeinsamen Geländereitern unternehmen. Der Tag wird noch bestimmt. Am Freitag abend hält die hiesige Reitabteilung im Hotel zur Post eine Versammlung ab, zu der auch die passiven Mitglieder freumblickt eingeladen sind. (Siehe Informat.)

Schalksmühle

— Der Rentner Karl Jhne, Bachstraße vollendet am kommenden Freitag, den 23. Mai sein 85. Lebensjahr bei verhältnismäßig gutem körperlichen wie geistigen Wohlbefinden. Er ist Mitkämpfer jenes glorreichen Krieges

von 1870-71 und ist Ehrenmitglied des hiesigen Landwehrvereins. Ihm herzliche Glückwünsche.

Kierspe = Bhf.

— Die hiesige Sparkasse, die vor einigen Jahren das an der Hauptstraße liegende Gebäude des Fabrikanten Kayser erwarb läßt augenblicklich an dem Hause durchgreifende Reparaturen ausführen. Das Dach, sowie der Giebel der Vorderseite waren mit der Zeit undicht geworden. Es ist ferner beabsichtigt, dem Sparkassengebäude, in welchem sich auch das Lokal der Krankenkasse befindet durch einen neuen Anstrich ein freundlicheres Aussehen zu geben, was zur Verschönerung des Straßenbildes nicht unwesentlich beitragen dürfte.

* **pn. Hagen-Halpe, 21. Mai.** Ein zweifelhaftes Geschenk. Eine eigenartige Überraschung erlebte ein junger Mann, der die Berliner Straße daher ging. Plötzlich tauchte neben ihm ein Radfahrer auf, der vom Rade sprang und ihm das Fahrrad mit dem Bemerkten überreichte, er wolle es ihm schenken. Der Fremde suchte dann eiligst das Weite. Dem Beschenkten kam die Sache nicht geheuer vor. Er übergab das „Geschenk“ der Polizei, die es inzwischen sichergestellt hat. Es ist ein Digirad mit Nr. 239269.

* **pn. Letmathe, 21. Mai.** Ein zweiter Zugang zur Dechenhöhle. Einem langgehegten Bedürfnis entsprechend scheint jetzt die Einrichtung eines zweiten Zugangsweges zur Dechenhöhle Wirklichkeit zu werden, und zwar soll der neue Zugang von der Wirtschaft Berthoff herführen.

* **pn. Altona, 21. Mai.** Wilde Fahrt eines betrunkenen Kraftwagenführers. In unglaublicher Weise gefährdete ein betrunkenen Kraftwagenführer sich selbst und den Verkehr. Er fuhr zunächst gegen eine geschlossene Eisenbahnbrücke, gefährdete dann weiterhin mehrere Radfahrer und stieß in der Nähe des Schmalpurbahnhofes gegen einen Milchwagen. Der Kutscher fiel vom Boß und wurde schwer verletzt. Kurze Zeit darauf erlosch dann den Unheilstifter das Geschick. Durch den Zusammenprall mit dem Fuhrwerk wurde das Auto quer über den Weg geschleudert, wo es eine eiserne Einfriedigung durchbrach und schwer beschädigt liegen blieb. Mehrere Fahrgäste erlitten Verletzungen. Ein Strafverfahren wird die Folge dieses leichtsinnigen Fahrens sein.

* **pn. Altona, 21. Mai.** Selbstmörder Irrtum eines Autobusführers. Ein mit 32 Personen besetzter Autobus der Autobus-Verkehrsgesellschaft Letmathe fuhr in einer scharfen Kurve in Krähwinkelbrücke gegen einen Bruchsteinpfeiler und ohne weiteres in einen dort befindlichen Schuppen. Ein Teil des Schuppens wurde weggerissen, der Autobus stark beschädigt. Der Unfall geschah dadurch, daß der Führer durch eine Laterne geblendet wurde und glaubte, sein Weg wies dorthin, wo der Schuppen stand. Glücklicherweise geriet das schwere Fahrzeug nicht in den hinter dem Schuppen befindlichen Teich.

* **Arnsberg, 21. Mai.** In den im Kreise Arnsberg gelegenen Staatsforsten überraschte ein Forstbeamter zwei Arbeiter mit einem geschossenen Reh. Die Wilderer blieben auf den Anruf des Forstbeamten nicht stehen, worauf dieser von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Er schoß beide Wilderer nieder. Einer wurde so schwer verletzt, daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, während der andere mit leichten Verletzungen davonkam. Staatsanwalt und Landjäger nahmen an Ort und Stelle den Tatbestand auf.

* **Gummersbach, 21. Mai.** Erfolgreiche Suche in der Aggertalsperre. Ein neuer Selbstmordversuch verhindert. Die Vergungsversuche der Taucher an der Aggertalsperre wurden vorgestern den ganzen Nachmittag über fortgesetzt, ohne daß jedoch ein Erfolg erzielt werden konnte. Es wurde wieder an der Mauer getaucht, in der Nähe, wo die erste Leiche gefunden worden war. Die Taucher haben gestern morgen kurz nach 8 Uhr ihre Arbeiten wieder aufgenommen, und zwar tauchten sie jetzt am Ufer unterhalb des Talsperren-Restaurants. Bis 11 Uhr waren sie schon viermal unter Wasser. Die Arbeiten werden den Tag über fortgesetzt. Montag nachmittag ereignete sich noch ein aufregender Zwischenfall, der beinahe ein weiteres Opfer gefordert hätte. Ein Verwandter der Familie Kaesbach wollte sich in selbstmörderischer Absicht ebenfalls von der Sperrmauer stürzen, konnte jedoch im letzten Augenblick noch von Polizeibeamten an der Ausführung seines Vorhabens gehindert werden. Der Mann soll infolge Kriegsverletzung nerbenkrank sein.

Sitzung der Amtsvertretung Halver.

— **Halver, den 21. Mai 1930.**

Im Sitzungssaale des Amtshauses fand gestern nachmittag eine Sitzung der Amtsvertretung statt. Anwesend waren 5 Vertreter, 2 Amtsbeigeordnete, die beiden Gemeindevorsteher und der Bürgermeister. Gegen 4,45 Uhr eröffnete Bürgermeister Watermann die Sitzung und ging sogleich zur Tagesordnung über.

1. **Verwaltungs-Geschäftsstelle Schalksmühle.** Die der Verwaltungs-Geschäftsstelle bisher zur Verfügung stehenden Räume sind nicht mehr ausreichend. Es ist in Aussicht genommen, im Hause der Erben Kettling Schalksmühle Räume für die Verwaltungs-Geschäftsstelle anzumieten. Der Vorsitzende gibt der Vertretung den Entwurf des zu tätigenenden Mietsab schlusses bekannt. Der jetzige Dienst- raum im Hause der Geschw. Brune ist noch bis zum 31. Dez. 1930 gemietet. Die Räume genügen für den steigenden Verkehr bei weitem nicht mehr. Es sei daher beabsichtigt ab 1. Juli d. J. die Verwaltungs-Geschäftsstelle im Hause der Erben Kettling unterzubringen. Die Miet- regelung sei wie folgt vorgesehen. Die Amtskasse zahlt die Miete bis 31. Dezember d. J. an Geschw. Brune; die Amtsparkasse übernimmt die Mietzahlung bis Ende des Jahres an die Erben Kettling. Die Gemeinde Schalks- mühle habe die Herstellung der Räume für die gedachten Dienstzwecke übernommen. Der Mietpreis der Verwal- tungsräume im Hause der Erben Kettling betrage 2000 RM. Ab 1. Januar 1931 verteilen sich die Kosten 11 zu 9. Die Reinigung der Räume und die Heizungskosten seien von dem Amt und der Amtsparkasse je zur Hälfte zu tragen. Gemeindevorsteher Diergarten erklärt gleichfalls die Dienst- räume bei der Verwaltungsstelle und insbesondere bei der Zweigstelle der Amtsparkasse erfordern größere Räumlich- keiten. Die Gemeinde Schalksmühle habe die Kosten der Innenherstellung der Räume übernommen. Er empfahl dem Entwurf der Verwaltung zuzustimmen. Vertretung er- klärte sich einstimmig mit der Verlegung der Verwaltungs- geschäftsstelle und dem vorgetragenen Vertragsentwurf ein- verstanden.

2. **Bereitstellung von Darlehn aus dem staatlichen Woh- nungsfürsorgefonds.** Für Wohnungsbauzwecke sind für 1930

dem Amt Halber noch weitere 22 000 RM. Hauszins- steuermittel zugeteilt worden. Vor Auszahlung des Geldes bleibt eine im Wortlaut vorliegende Verpflichtungserklä- rung von den gesetzlichen Vertretern des Amtes abzugeben. Bürgermeister Watermann gibt zunächst bekannt wie diese Mittel unter die Privatbaufälligen verteilt werden sollen. Es würden erhalten Borsfeld-Schalksmühle 7000 RM., Weinberger-Carthausen 5000 RM., H. Köhler-Halber 5000 RM. und Gemeinnützige Baugenossenschaft Halber für Otto Krühm 5000 RM. Anschließend macht er Vertretung mit den von der Regierung verlangten Verpflichtungen be- kannt. Nach kurzer Aussprache wurden die Bedingungen der Regierung einstimmig gutgeheißen. Die Verpflichtung solle nicht nur den jetzigen Baufälligen abverlangt wer- den, sondern rückwirkend auch auf die, die schon früher Gel- der aus diesem Fonds erhalten haben, abverlangt werden.

3. **Haftpflichtversicherung des Amtes.** Mit dem Preußi- schen Versicherungsverband für Gemeinden und Gemein- deverbände in Köln besteht ein Haftpflichtversicherungsver- trag, der auf Grund eines Fragebogens für 1930 erneuert wurde. Nachdem der Vorsitzende den Fragebogen erläutert und die verschiedenen Schädelfälle, durch die das Amt nach der abgeschlossenen Haftpflichtversicherung geschützt ist, be- kannt gegeben hatte, gab Vertretung einstimmig ihre Ein- willigung zu dem neuen Vertrage.

4. **Amtsfuhrhalterei.** Der jetzige Lastkraftwagen wird infolge häufiger Reparaturen auf die Dauer zu kostspielig. Es empfiehlt sich, den Wagen zu verkaufen und Ersatz zu beschaffen. Der Vorsitzende erklärt hierzu: Der Last- wagen sei total aufgebraucht und habe nur noch Schrott- wert. Die Vertretung habe sich mit dem Kaufmann Corn. Schür- mann ins Benehmen gesetzt und Preise für einen neuen Wagen eingefordert. Die Preise bewegten sich in ungleicher Höhe. Die Amtsvertretung habe zu beschließen ob ein neuer Wagen angeschafft werden solle. Vertr. Bremicker meint, wenn der alte Wagen nur noch Schrott wert habe, sei das Amt verpflichtet, einen neuen Wagen anzuschaffen. Vorsteher Diergarten fragt an, wie die Finanzierung des neuen Wagens vor sich gehen solle. Hierzu gibt Bürger- meister Watermann folgenden Aufschluß. Die Amtsfuhrhal- terei müsse sich selbst unterhalten. Die Gelder müßten von dem Amt vorgestreckt werden und später wieder zurück- gezahlt werden. Der Amtsetat dürfte damit nicht belastet werden. Vertr. Fingerhut fragt an, ob sich die Fuhrhalterei nicht billiger durch Privatunternehmer einrichten lasse. Demgegenüber erklärt der Vorsitzende, daß das Amt dadurch keine Ersparnisse erziele. Das hätten die früheren Jahre gezeigt und zum andern wäre jederzeit Transportgelegen- heit vorhanden, was auch in Betracht gezogen werden müsse. Hierauf beschließt Vertretung einstimmig die An- schaffung eines 3½ Tonnen Nutzlasterwagens, Marke Hanja Lloyd, der nach 3 Seiten gekippt werden kann. Der alte Wagen soll bestmöglichst veräußert werden.

5. **Aktien-Angebot der Gemeinde Rönshahl.** Der Bürger- meister Hildebrandt des Amtes Kierspe hat dem Amt Halber die Aktien der Gemeinde Rönshahl vom Elektrizit- ätswerk Markt Hagen zum Kauf angeboten. Der Bürger- meister erklärt hierzu, die Aktien seien gut, man wisse aber nicht zu welchem Kurse Rönshahl die Aktien abtreten wolle. Zudem habe das Amt kein Geld und müßte, wenn die Aktien erworben werden sollen, eine Anleihe aufnehmen. Das Amt Halber habe bereits Aktien im Werte von 330 000 RM., diese genügen. Vertr. Bremicker ist für den Ankauf der Aktien, wenn dieselben zum Kurse von 150% erworben werden können. Der Ankauf wurde mit 5:2 Stimmen von der Vertretung abgelehnt.

6. **Pensionsverhältnisse.** Die Pensionen wurden nach den unterm 31. Dezember 1926 erlassenen Vorschriften neu geregelt. Nach knapp einstündiger Dauer konnte die Sitzung geschlossen werden.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung Schalksmühle.

— **Schalksmühle, den 21. Mai 1930.**

Im Kaffeehaus Schulz fand am Dienstagnachmittag eine Sitzung der Gemeindevertretung Schalksmühle statt. Außer dem Vertreter Schnöring waren die Vertreter voll- zählig erschienen. Außerdem waren noch anwesend Bür- germeister Watermann und stellvertretender Gemeinde- vorsteher Groll. Gemeindevorsteher Diergarten führte den Vorsitz. Nach Eröffnung wird vorerst noch die Dringlich- keit anerkannt für Uebernahme-Anträge der selbstschul- nerischen Bürgerschaft für 3 Wohnungsbauten.

1. **Heranziehung zu Abwasserbeiträgen für den Ruhr- verband.** Nach Mitteilung des Ruhrverbandes sind für die Betriebe Albrecht Jung, Kaiser & Spelsberg, Theodor Krägeloh und Gebr. Bedder Beiträge auf Grund des Ruhrreinhaltegesetzes in Höhe von insgesamt 482 RM. festgesetzt. Die Beiträge bleiben von der Gemeinde auf- zubringen, können jedoch auf Beschluß der Gemeindever- tretung von den Beteiligten erhoben werden. Gemeinde- vorsteher Diergarten schlägt für die Verwaltung vor, die Beiträge auf die Gemeinde zu übernehmen. Da die Be- träge im Haushaltsplan schon mit aufgenommen seien und gen. Firmen ohnehin schon erheblich an dem Ge- meindesteueraufkommen beteiligt seien und die Abwälzung der Summe auf diese eine Härte für die Firmen bedeute. Bürgermeister Watermann erläutert dieses noch genauer, um keine Irrtümer dieserhalb aufkommen zu lassen. Dem Vorschlag der Verwaltung wird einstimmig zugestimmt.

2. **Ortsfahrgeld für die Berufsschule.** Auf Grund neuerer Entscheidungen des Kammergerichts hat der Herr Regie- rungs-Präsident die Satzungen für die Berufsschule Schalks- mühle zwecks Änderung in einigen Punkten zurückgegeben. Beteiligte Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie deren Be- rufsvertretungen sind zu den Abänderungsvorschlägen ge- hört worden. Bürgermeister Watermann legt die ein- zelnen Änderungen erläuternd dar und die Vertretung er- klärt sich damit einverstanden.

3. **Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft.** An- streichermeister Wilh. Borsfeld-Schalksmühle hat beantragt, für eine Hypothek zu Wohnungsbauzwecken die selbstschul- nerische Bürgschaft zu übernehmen. Im vorgeschriebenen Rahmen von 60% des Bau- und Bo- denwertes wird die selbstschuldnerische Bürgschaft in Höhe von 18 000 RM. übernommen. Des Weiteren unter der ein- gangs anerkannten Dringlichkeit für den Arbeiter Rob. Schmitz in Höhe von 10 800 RM. und für Wohnungsbauten vom Vorjahre noch für den Schreiner Karl Bornfeld 3890 RM. und für den Padmeister Aug. Eds 2880 RM.

4. **Anderweitige Unterbringung der Verwaltungs-Geschäfts- stelle Schalksmühle.** Die der Verwaltungs-Geschäfts- stelle bisher zur Verfügung stehenden Räume sind nicht mehr ausreichend. Es ist in Aussicht genommen, im Hause der Erben Kettling-Schalksmühle Räume für die Verwal- tungs-Geschäftsstelle anzumieten. Mietsvertrag und Kosten wurden durchberaten und die Unterbringung der Verwal- tungs-Geschäftsstelle im Hause der Erben Kettling ohne be- sondere Bedenken zugestimmt. In diese Räume wird auch die Zweigstelle der Amtsparkasse Halver mit untergebracht. Die Räume werden allerdings von den anderen Verwal- tungsräumen getrennt gehalten und wird diese Maßnahme

wohl allgemeine Begrüßung finden und man rechnet auch mit einer Belebung des Sparbetriebes, da die Verquickung beider Räume in einem bisher ungenutzten Räume Anstoß erregte. Die Einrichtungskosten 900—1000 RM. sind im dies-jährigen Haushalt schon mit vorgesehen, während die ande-ren Kosten, die den Dauertwert des Hauses an sich dienen, dem Vermieter zufallen.

Zu 5. Mitteilungen wurde mitgeteilt, daß es gelungen sei zu den vorhandenen Hauszinssteuerhypotheken in Höhe von 13 000 RM. noch 7000 RM. aus der Wohnungsfür-sorge hereinzubekommen. Die zu entleihende Summe ist somit auf 20 000 RM. gestiegen. Hiermit war die Tages-ordnung erschöpft und erfolgte Schluß der Sitzung.

Staatlicher Chorleiterkursus in Dortmund.

Vom 5.—10. Mai fand in Dortmund am städtischen Konseratorium ein staatlicher Chorleiterkursus statt. 50 Dirigenten von West- und Norddeutschland hatten sich eingefunden, um in erstem Streben ihr Können zu ver-tiefen, das im Dienste am deutschen Lied unvergängliche Werte schaffen soll. Die Teilnehmer waren geschick worden vom deutschen Arbeiter-Sängerbund, deutschen Sän-gerbund und vom Reichsverband der Gemischten Chöre (Interessengemeinschaft). Welche Bedeutung die Behörden den Kursen beimessen, geht aus der Begrüßungsfeier am 5. Mai im Rathaus der Stadt Dortmund hervor. Unter anderem sprachen Worte der Begrüßung, der Oberpräsi-dent der Provinz Westfalen, der Vertreter des Regierungs-präsidenten und der Oberbürgermeister der Stadt Dort-mund. Der Herr Oberpräsident sprach im Namen der Staatsregierung und betonte das weitgehende Interesse der Staatsbehörden diesen Kursen gegenüber, deren Bedeutung für das deutsche Lied und somit für Schule und Volk man anerkenne. — Ueber die Arbeit im Kursus kann ge-sagt werden, daß Männerchor, Gemischter Chor und beide verbunden mit Orchester zu praktischer Anwendung kamen. Zehn namhafte Dozenten aus ganz Deutschland referier-ten über die vielseitigen Grundlagen des deutschen Chor-gefanges. Leider war der zu verarbeitende Stoff so ge-waltig und so gedrängt, daß oft Ueberfüllung der Teil-nehmer eintrat. (Ein Tag mit 6 Vorträgen und 2 Stun-den Dirigierpraxis.) So wünschen auch wir, daß die Bitte des verdienstvollen Leiters (Herrn Direktor Holtzschneider) an das Ministerium um Einrichtung von 14-tägigen Kursen den Beifall der Staatsregierung und der Bünde finden möge. P. S.

18 Todesopfer in Lübeck.

Protestversammlung der Eltern.

Wie das Gesundheitsamt in Lübeck mitteilt, sind nach dem Stand der Ermittlungen bis zum 17. Mai von 243 mit dem Calmette-Schutzpräparat gefütterten Säuglingen 17 gestorben; bei 13 von ihnen wurde positiv Calmette-Fütterung als Todesursache festgestellt. Krank sind 33 Kinder, davon acht schwer. Gebessert sind 10 Kinder. In ärztlicher Behandlung befinden sich noch 78 Kinder. 61 Kinder sind gesund; von diesen kann allerdings noch ein Teil erkranken. Unbekannt ist der Gesundheitszustand von 42 Kindern.

Die Eltern der mit dem Calmette-Präparat genährten Kinder haben in einer Versammlung Protest dagegen er-hoben, daß das Verfahren in Lübeck eingeführt wurde. Sie fordern eine rücksichtslose Untersuchung der Ursache der verhängnisvollen Folgen der Impfung, denn um eine solche handle es sich. Gegen die verantwortlichen Behörden wurden scharfe Vorwürfe erhoben. Besonders beanstandet wurde, daß man, obgleich sich der erste Todesfall schon am 20. April ereignete, nicht sofort alle Maßnahmen ge-groffen habe, um die mit Calmette-Präparaten behandelten Kinder zu überwachen.

Reichsinnenminister Dr. Wirth zu den Vorgängen in Lübeck.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages machte vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichsinnenminister Dr. Wirth Mitteilungen über die Lübecker Calmette-

Fütterung. Die Untersuchung des Reichsgesundheitsamtes habe zu der Feststellung geführt, daß die Todesfälle durch eine durch die Impfung bedingte Tuberkulose verursacht worden seien. Die Frage, worauf es zurückzuführen sei, daß im Gegensatz zu allen sonstigen bisherigen Erfahrun-gen die benutzten Impfstoffaufschwemmungen so ver-beerend wirkten, bedürfe noch weiterer Klärung. Falls Verfehlungen vorgekommen seien, würden die verantwort-lichen Personen in vollem Maße zur Rechenschaft gezogen werden. Sofort nach Bekanntwerden der Vorgänge habe er sämtliche Landesregierungen ersucht, von der An-wendung des Calmette-Verfahrens allgemein abzusehen, bis eine völlige Klarstellung der Vorkommnisse in Lübeck erfolgt sei. Schon bei früherer Gelegenheit — im Mai 1927 — habe das Reichsministerium des Innern in Über-einstimmung mit den Beschlüssen des Reichsgesundheits-rates in der ganzen Angelegenheit Zurückhaltung em-pfohlen und den Landesregierungen entsprechende Mit-teilung zugehen lassen. Der Reichsgesundheitsrat habe sich schon damals auf den Standpunkt gestellt, daß noch weitere experimentelle Prüfungen aller neueren zur Tuber-kuloseimpfung empfohlenen Verfahren notwendig seien, bevor solche Verfahren, bei denen lebende Tuberkel-bazillen verwandt würden, bei Menschen in größerem Umfange erprobt werden könnten.

Große Feuersbrünste in Ungarn.

Sechs Todesopfer.

In der ungarischen Gemeinde Fertőhomok bei Oedenburg wurden durch eine Feuersbrunst mehr als 50 Häuser und insgesamt etwa 120 Wirtschaftsgebäude völlig eingeäschert. Den Feuerwehren der Nachbar-gemeinden gelang es nach großen Anstrengungen, die Ge-meinde vor der völligen Zerstörung zu retten. Eine Frau und ihr 21 Jahre alter Sohn, die zwei kleine Kinder aus ihrer Wohnung zu retten versuchten, wurden von dem ein-stürzenden Dachstuhl begraben. Alle vier fanden den Tod in den Flammen. Dem Brande fiel auch zahlreiches Vieh zum Opfer, große Getreide- und Futtervorräte sind ver-brannt. Etwa 60 Familien sind obdachlos.

Bei der großen Feuersbrunst in Talsaci sind zwei Personen getötet und zwei mit tödlichen Verletzungen in das Spital gebracht worden. Wie verlautet, liegt Brand-stiftung vor.

Heimstätten als Ehrenmal.

Zum Gedenken an Deutschlands Gefallene.

Die kürzlich gegründete „Volksgemeinschaft zur Er-richtung von Heimstätten als Ehrenmal für Deutschlands Gefallene“, deren Ehrenausschuß u. a. angehören General der Infanterie von François, Generaloberst von Lud, Generalstabschef Dr. Ravené, Generalsuperinten-dent D. Dr. Töbelius, Landrat von Nordorff, M. d. R., veröffentlicht mit der Bitte um Beitritt zur „Volksgemeinschaft“ einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Das Ehrenmal für Deutschlands Gefallene soll nicht nur ein steinernes Wahrzeichen, sondern zugleich ein lebendiges Monument der sittlichen Pflicht sein. Es sollen Heimstätten gebaut werden für die tapferen Krieger, die blind oder siech heimgekehrt sind und die heute im härtesten Kampf des Alltags stehend oft verzweifelt um das schützende Dach über ihrem Haupte ringen. Wir wollen denen helfen, die für uns geblutet haben. Wir wollen denen helfen, deren Männer und Väter nicht wieder-gekommen sind; allen, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens. Darum bauet alle mit an diesem Werke!“

Was man noch wissen muß.

Familientragödie.

In Heringsdorf war der 32 Jahre alte Photograph Wilhelm Stammer aus Swinemünde mit seiner 26 Jahre alten Ehefrau in einem Hotel abgestiegen. Nachdem das Paar einige Stunden in vergnügter Gesellschaft verbracht hatte, ertönten aus dem Zimmer des Paares plötzlich zwei Schüsse. Der Mann

hatte der Frau eine Kugel durch den Kopf geschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Ob es sich um einen Doppelselbstmord oder um Mord und Selbstmord handelt, ist noch nicht festgestellt.

Brandkatastrophe in Kairo.

Bei einer Feuersbrunst im Fabriksviertel von Kairo sind am Montag 20 Personen getötet und 226 Wohnungen zer-stört worden. — In Venise (Oberägypten) wurden bei einem weiteren Großfeuer 97 Wohnungen zerstört und sechs Menschen getötet.

Deutscher Winderheitenführer in Jugoslawien verhaftet.

Der Führer der deutschen Winderheit und ehemalige Stupischinaabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Reuner ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz des Staates in Groß-beitschler verhaftet worden.

Italienischer Attaché bei Madrid abgestürzt.

Dienstag mittag ist der zweite Militärattaché der italie-nischen Botschaft auf dem Flugplatz bei Madrid tödlich ab-gestürzt.

Rücktritt des Polizeipräsidenten von Newyork.

Der durch die brutale Bekämpfung der kommunistischen Agitation in Newyork bekanntgewordene Polizeipräsident Grover Whalen ist von seinem Amt zurückgetreten. Whalen wird voraussichtlich in das Warenhaus Wanamaker zurück-kehren, dessen Leitung er bis Ende 1928 inne hatte.

Massenvergiftung durch Pilze.

Wie aus Wilna gemeldet wird, ist in dem Grenzort Drank in Folge Genußes von giftigen Pilzen eine litauische Grenzwa- von 25 Mann schwer erkrankt. Einige Mann sind bereits ge-storben.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. Mai.

Aufhebung der Immunität.

Berlin. Der Geschäftsbereichsbeschuß des Reichstages beschäftigte sich mit einer Reihe von Anträgen auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten wegen Verleumdung durch die Presse. Die Aufhebung der Immunität vom Beginn der Sommerpause an wurde vom Ausschuß genehmigt gegen die Abgeordneten Dr. Leber (Soz.), Gesele und Scheller (Komm.), Feder (Nat.-Soz.), Pappe (Komm.). Ferner wurde die Ge-nehmigung zur Strafverfolgung des Gauleiters Helmut Brückner-Oberschlesien wegen Verleumdung des Reichstages erteilt.

Auflösung einer Landvolkversammlung.

Hamburg. Eine Landvolkversammlung, die in Sollau stattfand und in der aus der Bombenaffäre bekannte Persön-lichkeiten, nämlich Vid, Könnig, Weder, Kottorf und Lohmann-Gliß sprachen, verfiel der Auflösung, weil die Ausführungen Lohmanns gegen das Republikschutzgesetz verstießen. Weder, der versuchte, die Versammlung in einem anderen Raum fort-zuführen, wurde festgenommen. Die Versammlungsteilnehmer sollen gegen die Beamten eine drohende Haltung eingenommen haben.

Heimwehrvertreter bei Bundeskanzler Schober.

Wien. Bundeskanzler Dr. Schober hat in Anwesenheit des Vizelandeskanzlers Vaugoin die Heimwehrführer Dr. Steidle, Dr. Priemer und Starbemberg, Stabsleiter Rauter, Major Pabst und Landesführer Raab empfangen. Der Bundeskanzler unterrichtete bei dieser Gelegenheit die erschienenen Vertreter der Heimwehren über die von ihm geplante Entwaff-nungsvorlage. Die Führer der Heimwehren nahmen die Mitteilungen des Bundeskanzlers entgegen, behielten sich aber eine endgültige Stellungnahme vor.

Brand in einer Kaserne.

Paris. In der Kaserne eines Lancregiments in Versailles ist ein Brand ausgebrochen, der drei Schuppen mit zwölf Tanks vernichtet hat. Die Flammen drohten auf ein großes Benzolager überzugreifen, das aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Rücktritt eines Mitgliedes des englischen Kabinetts.

London. Sir Oswald Mosley, einer der Minister, die zur Behandlung der Arbeitslosenfrage ernannt worden sind, hat seine Demission gegeben. Der Rücktritt kommt ins-fern nicht unerwartet, als das Kabinett dieser Tage verschiedene Vorschläge Sir Oswald Mosleys verworfen hat.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.



Nach Gott gewollter Fügung verschied heute abend 21 Uhr meine treue Lebensge-fährtin, unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Emil Dahlhaus

Emma geb. Wiebusch

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emil Dahlhaus

Erwin Dahlhaus u. Frau
Paula geb. Barking

Fritz Hättebräucker u. Frau
Paula geb. Dahlhaus

3 Enkelkinder u. Anverwandte.

Halver, Hagen, Borkshof, Godesberg, Harburg, den 20. Mai 1930.

Die Beerdigung findet Samstag, den 24. Mai ds. Jr., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Trauerdrucksachen

fertigt schnellstens an
Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver.

Bachkursus für Landfrauen und Landmädchen

Beginn Anfang Juni. Anmeldungen bis zum 30. Mai an die Landwirtschaftsschule Lüdenscheld Sedanstr. 7. Telefon 2163.

Vereins - Drucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,



Wer sucht Kapital?

Hypothesen, Bausgeld, Darlehen jeder Art, Auskunft kostenlos und unverbindlich

Nächste Sprechstunden: Freitag 10—5 Uhr durchgehend durch

H. Ahnen, Lüdenscheld, Schillerstr. 17 I Keine Vermittlung!

Nichttraucher

In 3 Tagen
Auskunft kostenlos: Camitas-Depot, Halle a. S. 371

Futtermittel

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenschrot, Haferfuttermittel, Roggen-Gesäufel-Futtermittel, Rüben-Futtermittel, Weizen-Futtermittel, Weizenmehl, Weizenkleie

E. Zimmermann, Ohl-Rönfahl

Telefon Nr. 11 Rönfahl

Abitur

Ob. Sekunda-Reife

Schnellste Vorbereitung von Schülern u. Schülerninnen

Privatschule - Schülerh.

Hagen Bahnhofstr. 34

Spielkarten

mit runden Ecken, von 90 Pfg. an

Wilh. Bell jr. Halver i. W.

Sommer-

Spargen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte ungeschädliche Feindvergiftungsmittel „Beus“ (Eier- & Beseitiger) keine Schädlinge. Pr. Mk. 2.75.

Gegen Bienen, Mitternachts-Schmerz, Halberstädter Medizinisch-Druckerei Carl Menke.

Erhalte Donnerstag mittag hochtragende

Rühe

Wilh. Schoppmann, Linge, bei Marienheide.

Pferde-Vericherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Die diesjährige

Nachtagierung

findet am Freitag, dem 23. Mai statt.

Für den Bezirk Schalks-mühle vorm. von 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr vor dem Gasthof Müller.

Für den Bezirk Oberbrügge vorm. von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr am Güterbahnhof.

Für den Bezirk Eichhofen nachm. um 2 Uhr

Kamtscheid " " 2 $\frac{1}{2}$ "

Glörsfeld " " 3 "

Deddinghausen " " 3 $\frac{1}{2}$ "

Bergfeld " " 4 "

Bommer " " 5 "

Lausberge " " 5 $\frac{1}{2}$ "

Halver " " 5 $\frac{1}{2}$ "

am Schalksbahnstation in Halver.

Die Herren Tagatoren werden gebeten, zu den Terminen zu erscheinen.

Neuaufnahmen können erfolgen. Sämtl. Pferde der Mitglieder müssen vorgeführt werden.

Der Vorstand.

Reitabteilung Halver.

Freitag, den 23. Mai cr. abends 6.30 Uhr im Hotel zur Post.

Bersammlung

Tagesordnung:

1. Turnierangelegenheit.

2. Tribünenangelegenheit.

3. D. L. G. Köln (Turnierbefehl am Samstag, dem 31. Mai.)

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.